Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

274 (4.10.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Sonntag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 274 | Mannheim, 4. Oktober 1942

Der Reichsmarschall wird heute sprechen

Vor einer Rede zum Erntedanktag / Lebensmittelzüge aus der Ukraine

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 3. Oktober.

Am heutigen Sonntag schließt die so ereignisreiche Woche mit den großen Kundgebungen zum Erntedanktag. Der Reichsmarschall wird endlich einmal wieder zum deutschen Volke sprechen, und wir haben das leise Gefühl, daß er einige Dinge sagen wird, die nicht nur das deutsche Landvolk erfreuen, sondern alle deutschen Volksgenossen in Erntedankstimmung bringen werden!

*

Der Führer hat in Anerkennung der großen Verdienste für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes an besonders verdiente Angehörige des deutschen Landvolkes zahlreiche Kriegsverdienstauszeichnungen verliehen.

In allen Gauen des Großdeutschen Reiches werden anläßlich des Erntedankfestes die Gauleiter im Auftrag des Führers im Rahmen von Sonderveranstaltungen der NSDAP diese Auszeichnungen überreichen.

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, wird in einer Großkundgebung der NSDAP am Sonntag, den 4. Oktober 1942, 12 Uhr, besonders hohe Auszeichnungen an Angehörige des deutschen Landvolkes übergeben. Anschließend wird der Reichsmarschall zum deutschen Volk sprechen. Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Täglich über 20 Lebensmittelzüge

Berlin, 3. Okt. (Eig. Dienst.)

Die besetzten Ostgebiete bedeuten ernährungswirtschaftlich zweierlei: einmal, daß Sowjetrußland einen wesentlichen Teil seiner wichtigsten Nahrungsmittel-Produktionsgebiete verloren hat, zum anderen, daß dank des sofortigen und erfolgreichen Einsatzes der deutschen Landwirtschaftsführung diese Gebiete in wachsendem Umfange zu Zuschußlieferanten des Reiches werden, ganz abgesehen von ihrer großen Bedeutung für die Ernährung unserer Wehrmacht in den besetzten Ostgebieten.

Nach zuverlässigen Berichten rollen täglich gegenwärtig mehr als 20 Züge aus der Ukraine ins Reich. Bald schon erwarten wir den tausendsten Lebensmittelzug. Diese Zahlen lassen bereits erkennen, welche große Rolle der besetzte Osten ernährungswirtschaftlich spielt, wobei berücksichtigt werden muß, daß die Lieferleistung der Gebiete im Zuge der erfolgreichen Bestellung der Felder im Wachsen begriffen ist.

Landarbeiter-Ehrungsordnung

Berlin, 3. Okt. (HB-Funk)

In Würdigung der Verdienste, die sich die landwirtschaftlichen Gefolgschaftsangehörigen während des Krieges um die Durchführung der Erzeugungsschlacht und damit um die Sicherung der deutschen Volksernährung erworben haben, hat der mit der Führung der Geschäfte des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Backe zum Erntetag 1942 eine Anordnung zur Ehrung landwirtschaftlicher Gefolgschaftsangehöriger erlassen.

Nach dieser Ehrungsordnung werden künftig am Erntedanktag deutsche landwirtschaftliche Gefolgschaftsmitglieder geehrt, die sich durch Gefolgschaftstreue ausgezeichnet haben. Die Ehrungsordnung sieht erstens die Ehrung der bodenständigen Landarbeitergeschlechter vor, zweitens die Ehrung langjährig tätiger Gefolgschaftsmitglieder und drittens die Ehrung lediger Gefolgschaftsmitglieder.

Eichenlaub für Jagdflieger

Berlin, 3. Okt. (HB-Funk.)

Der Führer hat dem Leutnant Hans Beißwenger in einem Jagdgeschwader das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übersandt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 130. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez.: Adolf Hitler."

Marseille in Derna beigesetzt

Berlin, 3. Okt. (HB-Funk.)

Auf dem Militärfriedhof von Derna wurde am Freitag der tödlich verunglückte Fliegerhauptmann Hans Joachim Marseille, Sieger in 158 Luftkämpfen und Träger des höchsten deutschen Tapferkeitsordens, beigesetzt. In ehrenden Worten gedachte Generalfeldmarschall Kesselring des verunglückten deutschen Helden, an dessen Bahre Kränze des Führers, des Reichsmarschalls, des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht, des italienischen Oberkommandos und des italienischen Luftfahrtministeriums niedergelegt wurden.

Ein Jahr Pflichterfüllung und stolze Erfolge

Staatssekretär Backe an das deutsche Landvolk zum Erntedanktag

Berlin, 3. Okt. (HB-Funk.)

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführers und Reichsleiters beauftragte Staatssekretär Oberbefehlsleiter Herbert Backe richtet zum Erntedanktag an das deutsche Landvolk folgenden Aufruf:

Deutsches Landvolk! An der Schwelle eines neuen Arbeitsjahres blicken wir mit besonderer Genugtuung auf eine Zeit härtester Pflichterfüllung und stolzer Erfolge zurück. Das zurückliegende Erntejahr hat dem deutschen Landvolk an Arbeit und Sorge nichts geschenkt. Der lange und harte Winter schien in den ersten Monaten des Jahres manche Erntehoffnungen zu zerstören. Ich weiß, daß in unseren deutschen Dörfern in dieser Zeit Bangen und Sorgen größer waren denn je, ging es doch nicht nur um Lohn und Segen der Arbeit des einzelnen, sondern um eine der entscheidenden Fragen in unserem deutschen Schicksalskampf, ob es gelingen würde, unter der besonderen Ungunst der Verhältnisse die Ernährung des Volkes und damit seine Leistungs- und Widerstandskraft zu sichern. Aber diese Sorgen haben das deutsche Landvolk in den kritischen Monaten nicht kleinmütig und verzagt gemacht, im Gegenteil, sie haben es zu noch stärkerem und rückhaltloserem Einsatz angespornt. Und so sind nach der Überwindung des harten Winters durch Tatbereitschaft und Willenskraft, durch Anspannung aller Kräfte und Einsatz aller verfügbaren Hände nicht nur die drohenden Folgen einer starken Auswinterung abgewehrt, sondern darüber hinaus, wie wir heute mit Stolz sagen können, große Erfolge erzielt worden. Es hat sich auch hier der vom Führer so oft ausgesprochene Grundsatz bewährt, daß schließlich der Himmel dem Starken und Mutigen seinen Segen nicht versagt.

Für diesen Einsatz aller Schichten des Landvolkes dankt heute die ganze Nation. In den Dank ist das Vertrauen eingeschlossen, daß das deutsche Landvolk auch im neuen Arbeits- und Erntejahr, ganz gleich, welche Schwierigkeiten sich ergeben sollten, wie bisher vorbildlich seine Pflicht tun wird.

Dem Führer, der Front und der Heimat zu helfen im unerbittlichen Ringen um den Endsieg, sei uns erneut Gelöbnis und Verpflichtung.

Wehrmacht spendete 50 Mill. RM

Berlin, 3. Okt. (HB-Funk.)

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die deutsche Wehrmacht für das „Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz" in der Zeit vom 1. April bis 31. August 1942 in freiwilligen Spenden einen Betrag von 49 974 086.25 RM in Reichsmark und ausländischen Zahlungsmitteln aufgebracht. Das Ergebnis ist um rund 260 v. H. höher als das Sammelergebnis für das Deutsche Rote Kreuz 1941 und stellt der Truppe, ihrem nationalsozialistischen Gemeinschaftssinn und ihrer opferbereiten Hilfe für die im Kampf verwundeten Kameraden das höchste Zeugnis aus.

Seit Juli in Afrika über 2500 Panzer vernichtet

Marschall Rommel über den Afrika-Feldzug / Interessanter Presseempfang bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 3. Okt. (Eig. Dienst)

Erwartungsvolles Schweigen herrschte in dem Halbrund der deutschen und ausländischen Pressevertreter, die sich aus Anlaß der Anwesenheit von Generalfeldmarschall Rommel in der Privatwohnung des Reichsministers Dr. Goebbels versammelt haben. Als der Reichsminister und der Marschall den Raum betreten, flammen die Blitzlichter der Bildberichterstatter auf und die Arme erheben sich zum deutschen Gruß. Straff und gesund, sportlich in Gang und Geste, augenscheinlich in strahlender Laune, erwidert der Marschall den Gruß. Reichsminister Dr. Goebbels spricht einige begrüßende Worte, in denen er der allgemeinen Freude Ausdruck gibt, den in der ganzen Welt bewunderten deutschen Heerführer mit der deutschen und ausländischen Presse bekanntmachen zu können. Dann spricht Rommel in seiner ruhigen, humorigen Art, die sofort gewinnen muß, fast ein wenig zögernd bei längeren Ausführungen. Auf Fragen, die ihm gestellt werden, antwortet er sofort mit einer charakteristischen Formulierung, die das zu erläuternde Problem wie mit hellem scharfem Licht durchleuchtet. In den Augenwinkeln des jungen und glatten Gesichtes mit der hellen hohen Stirn lauert ein schalkhaftes Lächeln. Wenn man ihn so sieht, versteht man das berühmte Wort, das er in Frankreich seiner Begleitung zurief, als sie mit gefangenen Engländern im Wagen quer durch die kartenspielende englische Etappe fuhren:

„Jungs, macht freundliche Gesichter, sonst merken sie etwas. Grimmig können wir nachher werden!" Dann fuhren sie weiter bis zur Atlantikküste, wo sie ahnungslos badende englische Offiziere gefangen nahmen.

Der Marschall spricht dann von den Kämpfen in Nordafrika, und aus seinen kargen sparsamen Sätzen wird das glutdurchzitterte Kampfgelände der Wüste sichtbar. Aus seinen Worten spürt man, unter welch schweren Bedingungen unsere Soldaten Seite an Seite mit unseren Bundesgenossen in Afrika den Engländern eine Position nach der anderen weggenommen haben, in deren festem Besitz sie sich schon glaubten. Zweimal waren die Engländer in der Cyrenaika, überlegen an Truppen und Material. Sie wurden zurückgejagt. Späteren Zeiten werde es vorbehalten sein, erklärte der Marschall, einmal festzustellen, mit wie wenigen Kräften die Erfolge der Achse erreicht werden konnten. Aus den Worten des Marschalls über die Stationen dieses Sieges wird klar, daß nur die Qualität der Truppen und die Überlegenheit der Führung diese großen Erfolge immer wieder ermöglicht haben. Heute stehen unsere Truppen 100 Kilometer vor Alexandrien und Kairo. Sie haben das Tor Ägyptens in der Hand, und der Marschall versichert, daß auch weiter gehandelt werde. Nicht um über kurz oder lang wieder zurückgeworfen zu werden, seien die Truppen dorthin gegangen. Man könne sich darauf verlassen, daß auch hier festgehalten werde, was wir in unserem Besitz gebracht hätten.

Der Kampf in Afrika ist von Monat zu Monat härter geworden, läßt sich aus dem Bericht des Marschalls schließen, aber zugleich sind es auch unsere Soldaten geworden. Besonders lobend äußert sich der Marschall über die mustergültige Zusammenarbeit der Verbündeten und über die Tapferkeit der italienischen Soldaten. Einer großen Anzahl von ihnen wurde das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, und einem italienischen Offizier wurde sogar das Ritterkreuz verliehen.

Der Marschall spricht ruhig und bedächtig und macht ab und zu eine Pause. Man versteht, daß jeder seiner Befehle eindeutig ist und von jedem sofort verstanden wird. „Große Strecken", so führt der Marschall aus, „haben wir in Afrika zurückgelegt. Wir sind heute 2300 Kilometer von Tripolis entfernt. Das ist auf Europa umgerechnet eine unendliche Entfernung. Die klimatischen Verhältnisse sind schwer, aber doch nicht so, daß Soldaten aus dem Norden des Kontinents sie nicht ertragen könnten. Die Zusammengehörigkeit aller in Afrika kämpfenden Truppen ist eine solche Selbstverständlichkeit, daß alle Unbequemlichkeiten überwunden wurden. Als ich vor kurzem dem Duce Bericht erstattete, konnte ich ihm sagen, daß das Zusammengehen zwischen den deutschen und italienischen Stellen und die gemeinsame Arbeit des Kommandos mustergültig ist."

Freimütig erklärt sich der Marschall nun bereit, auf Fragen zu antworten. Nach der Beschaffenheit des amerikanischen Kriegsmaterials wird er gefragt und nach den kämpferischen Eigenschaften der Engländer. Reichsminister Dr. Goebbels macht sich zum Sprecher des deutschen Volkes, wenn er die oftmals erörterte Besorgnis ausspricht, daß sich der Marschall zu sehr persönlich in vorderster Linie einsetzt. Mit einem leisen Lächeln erwidert Rommel unter allgemeiner Spannung: „Ich glaube nicht, daß ich mich mehr exponiere, als notwendig ist. Aber in Afrika ist die Lage immer derart gewesen, daß eine Führung von hinten nicht möglich war. Und dann muß ich

Fortsetzung siehe Seite 2

Die Front der Bauern

Mannheim, 3. Oktober.

Wir erkennen die Mineralien als Bodenschätze an und wir sprechen von dem Reichtum der Ernte, von dem Vorrat an Holz und Korn. Und wir vergessen dabei gar zu oft, welch eine Quelle des Überflusses die Erde selbst ist. Ganz unabhängig davon, was sich am einzelnen Ort gerade unter oder über ihr befindet. Schon vor der Eisen- und Bronzezeit haben alle Völker in ihrer vorchristlichen Kultur darum die Erde als Gottheit verehrt, haben vor dem Symbol ihrer Fruchtbarkeit gekniet und zu der Sonne als der Erweckerin ihres Reichtums gebetet.

Aber die Erde ist auch spröde und zäh, sie kann hart wie Glas sein, klebrig wie Pech und kann durch die Hände rinnen wie das Wasser. Die Steine in ihr machen die Pflugschar stumpf und erdrücken die Saat, wie die Keime des Unkrauts. Nur im Kampf kann ihr das wertvolle Gut abgerungen werden, und der Bauer hat es nicht leichter als der Bergmann.

Diese Erde, die sich als breite Fläche um uns dehnt, deren grünes Kleid im Frühling selbst die Berge hinaufleuchtet und die braun und schwarz vor dem ersten Schneefall trübe Novembertage noch verdüstert, auf der wir unsere Heimstatt gegründet haben und die Werkstatt unserer Hände, sie ist ja nicht nur der zuverlässige Halt für unsere Füße, der Grund unserer Häuser, das Gefäß für quellendes Wasser und die Deckung im Kampf. Sie ist auch der Spender unserer Nahrung, all der Stoffe, die menschliches Leben erst gewährleisten. Und je nach den Breiten unseres Planeten, nach den Gesetzen des Zusammenwirkens zwischen Regen und Sonne, bietet sie in verschwenderischer Fülle den Menschen wohlschmeckende Kost, oder sie kargt mit dem Notwendigsten an Frucht und Futter. Im deutschen Land, vielfach von den Mittelgebirgen der gemäßigten Zone bedeckt, gehört viel Schweiß dazu, ehe wir unser Brot essen können, auch viel Planung und viel Sorge.

Der bekannte deutsche Wissenschaftler Albrecht Penck hat ausgerechnet, daß bei der Vermehrung der augenblicklichen Weltbevölkerung, die 2,14 Milliarden Menschen beträgt, um ¾ Prozent jährlich die Ertragsfähigkeit der Erde, die trotz aller Stickstoffzufuhr durch die Auslaugung der Nährstoffe alljährlich abnimmt, nur noch etwa zwei Jahrhunderte ausreichen kann. Solche Statistiken, wie sie auch für den Vorrat an Bodenschätzen angestellt sind, sind allerdings eine wissenschaftliche Theorie, die durch die praktische Entwicklung doch wieder aufgehoben wird. Professor Penck hat z. B. die Zurückdrängung der Fläche für Futtermittel durch den Benzinmotor, die Ausdehnung der Weltwirtschaftsfläche durch Meliorationen, Trockenlegung und Rodung, die Vorteile aus der Saatguttauslese nicht einkalkuliert. Von den 30 Prozent der Erdoberfläche, die nutzbar gemacht werden können, sind erst 13 Prozent heute kultiviert. Und Professor Penck hat auch den Krieg noch nicht berücksichtigt mit allen seinen Auswirkungen auf die Bevölkerungsstatistik. Aber diese Berechnung kann uns doch zeigen, wie lebenswichtig die Ertragsfähigkeit des Bodens und seine richtige Auswertung für den Bestand der Menschheit und des Einzelvolkes ist.

Die nationalen Abgrenzungen und die rassische Verschiedenheit der Menschheit bringt für die gleichmäßige Verwertung der Weltproduktion immer neue Hemmnisse, und mit Sicherheit kann ein Volk nur mit dem Land rechnen, das seiner politischen Hoheit untersteht. Das hat der Nationalsozialismus schon lange vor diesem Kriege erkannt, und in die Erzeugungsschlachten hat der Reichsnährstand schon die ersten großen Siege im Ringen mit den Feinden gewonnen, lange vor der Kriegserklärung. Der Nationalsozialismus hat aber nicht nur den praktischen Nutzen des deutschen Bodens voll ausgeschöpft, er hat auch seinen ideellen Wert erkannt und an das ganze deutsche Volk weitergegeben. Sein Wissen um die Geborgenheit in einer wahren Heimat, unabhängig vom Bevölkerungsfluß des Arbeitsplatzwechsels, der freiwillig oder durch Versetzungen so oft die Entwicklung auch der Kinder unterbricht, hat unserem Volk den festen Kern bewahrt. Die Bodenständigkeit des Bauern wurde als Fundament unseres völkischen Aufbaues wieder gepflegt, das Heiligtum der Scholle durch das Erbhofgesetz geschützt. Und man beachtete auch wieder die äußeren Formen der bäuerlichen Lebensanschauung, den Schmuck der Trachten und die Kränze des Erntedanks. Hier fließt das unverfälschte Blut der deutschen Stämme, Einfachheit, Fleiß, Beharrlichkeit und Echtheit sind die Tugenden auf dem Besitztum des Bauernhofs, und in der dörflichen Gemeinschaft bleibt das Eigenleben der Persönlichkeit unbeschädigt.

Die Achtung vor dem Bauern soll in den Städten nicht mit der Nachfrage nach Nahrungsmitteln steigen. Schon der erste Weltkrieg ist eine harte Probe für die Einfühlung zwischen Stadt und Land gewesen und oft hat sich die abweisende Schroffheit des Bauern damals für Neidgefühle und für frühere Geringschätzung gerächt. Es kommt uns heute zu Gute, daß wir das Werk des Bau-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ern schon in den Friedenszeiten wieder in festlicher Form geehrt haben. Denn die Feier des Erntedanktages währt nun schon so lange wie die nationalsozialistische Staatsführung. Die Gefährdung der Heimat, die durch den Luftkrieg eingetreten ist, verbietet uns heute große Reichsfeiern mitten in der Schönheit der deutschen Landschaft, wie wir sie auf dem Bückeberg und in Goslar so oft miterleben konnten. Aber jeder Gau und jedes Dorf werden in festlichem Rahmen der bäuerlichen Arbeit ihre Anerkennung bieten.

Der Bauer ist heute genau so wichtig bei der Bestellung seines Ackers, wie hinter dem Maschinengewehr an der Front. Er ist es gewesen, der die feindliche Blockade durchbrochen hat, während unsere U-Boote weit mehr Werkzeuge der eigenen Blockade sind. Er ist auch der Pionier in den neu gewonnenen Ostgebieten, wo er den Einheimischen erst rationelle Bewirtschaftung beibringen muß und wo er bei der Aufsicht und Anleitung oft im von Banden gestörten Gebiet sein Leben genau so einsetzen muß wie auf dem Schlachtfeld.

Natürlich hat auch vielfach männliche Jugend vom Lande zum Wehrdienst sich gestellt und oft hat auch der Vater nicht eher geruht, als bis er im zweiten Krieg für seine Heimat noch einmal die Waffe ergreifen konnte. Wenn dann eine Bauersfrau im Alter von über fünfzig Jahren, der vielleicht schon drei Söhne im Felde gefallen sind, allein den Hof bewirtschaftet und mit Gefangenen und den Hilfskräften, die ihr aus der Stadt noch zur Verfügung gestellt werden können, aus dem Boden herausholt, was nur herauszuholen ist, dann verdient das wahrlich dieselbe Anerkennung, die ein Truppenführer an der Front seinen Soldaten ausspricht. Wenn wir dabei berücksichtigen, daß laufend Umorganisationen noch nötig sind, wie etwa die Umstellung auf Gemüse, die Züchtung wetterharter und ergiebigerer Sorten, eine günstigere Anbaufolge, ferner Ersatz für zur Wehrmacht abgelieferte Pferde und starke Rationierung des Viehfutters, wenn wir erfahren, wie die Nächte für die Landbevölkerung oft nur wenige Stunden ausmachen, vielerorts noch durch Alarm gestört, dann werden wir die Arbeit auf dem Lande mit voller Überzeugung unserer in der Stadt gleichstellen, vielleicht sogar in den Anforderungen an den einzelnen Menschen noch höher bewerten müssen. Und wir werden daraus auch unsere Aufgabe entnehmen, nämlich, daß wir, wie es die Jugend der Stadt schon im allgemeinen Einsatz tut, auch draußen zufassen müssen, soweit unsere Zeit und unsere Kenntnisse es gestatten. Das verlangt das Gebot der kameradschaftlichen Hilfe, das verlangt aber auch die Pflicht zur Dankbarkeit; denn daß wir den kommenden Winter besser überstehen können als den letzten, das hat nur die eiserne Energie des deutschen Landvolks uns errungen. Jeder Arbeiter in der Stadt wird stolz darauf sein, auch bei der äußeren Auszeichnung jetzt in Reih' und Glied treten zu können mit den Bauern. Stadt und Land stellen die Armee der Heimat, die an der Front der Arbeit genau so treu und unerschütterlich in Angriff und Verteidigung stehen, wie der Soldat im Kampf gegen den Ansturm der Sowjets.

Dr. Kurt Dammann

In Kürze

Ritterkreuz. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schmitt, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel, und an Oberst Hellmuth Boehlke, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, und an Oberfeldwebel Graßmuck, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Reichsarbeitsführer in Rustschuk. Reichsarbeitsführer Hierl ist in Rustschuk eingetroffen, wo er vom Leiter des bulgarischen Arbeitsdienstes, General Ganeff, empfangen wurde. Der Reichsarbeitsführer kommt als Gast des bulgarischen Arbeitsdienstes, um einige Arbeitslager zu besichtigen und Besprechungen mit den führenden Männern des bulgarischen Arbeitsdienstes zu führen.

USA-Generalkonsul in Beirut und Damaskus. Präsident Roosevelt teilte am Freitag die Ernennung von George Wadworth zum USA-Generalkonsul und diplomatischen Vertreter bei den Regierungen von Libanon und Syrien in Beirut und Damaskus dem Kongreß mit. Diese Maßnahme wird, so berichtet Reuter aus Washington, als ein weiterer Schritt zur Anerkennung der Unabhängigkeit dieser beiden Länder durch die Vereinigten Staaten ausgelegt.

Anti-Inflationsgesetz angenommen. Das USA-Repräsentantenhaus nahm am Freitag mit 237 gegen 22 Stimmen endgültig das ihm vom Senat zugeleitete Anti-Inflationsgesetz an, das Roosevelt zur Festsetzung von Festpreisen ab 1. November ermächtigt.

Europäische Inder feierten Gandhi in Berlin

Bose hielt eine Rede / Große Kundgebungen an Gandhis Geburtstag in Indien

Berlin, 3. Okt. (HB-Funk.)

Um den 73. Geburtstag Mahatma Gandhis zu feiern, versammelten sich am Freitag die Vertreter der in Europa lebenden Inder unter dem Vorsitz von Subhas Chandra Bose in den Räumen der „Zentrale freies Indien" in Berlin. Bose eröffnete die Feier mit dem Hinweis, daß Mahatma Gandhi sich heute im Gefängnis befinde und Indien mitten in einer Krise stehe, wie die Geschichte sie noch nie erlebt habe. Die britische Regierung hoffe, die indische Nationalbewegung im Keime zu ersticken, indem sie eine Massenverhaftung ihrer Führer vornehme, ehe diese die Möglichkeit hatten, den Feldzug des passiven Widerstandes einzuleiten, ja sogar bevor ihre Forderung der Unabhängigkeit Indiens der britischen Regierung offiziell übermittelt werden konnte. In diesem Moment aber, als das indische Volk sah, daß seine Führer ohne alle Berechtigung in den Kerker geworfen wurden, nahm es die Geschicke seines Landes in die Hand und durchkreuzte die Pläne der britischen Regierung, indem es sich spontan erhob und den Kampf begann, der noch heute in Indien wütet.

Bose führte weiter aus, daß der jetzige Kampf unbedingt zur endgültigen Befreiung Indiens führen werde. Das indische Volk werde sich immer mehr bewußt, daß der heutige Krieg ihm eine unwiederbringliche Gelegenheit biete, die langersehnte Freiheit zu erringen. Der Feldzug erstrecke sich allmählich über das ganze große Land, weil die Bevölkerung in den Fürstentümern sich auf die Seite der kämpfenden Massen von Britisch-Indien gestellt habe.

Nach der Eröffnungsrede von Bose wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die in der „Zentrale freies Indien" unter dem Vorsitz von Subhas Chandra Bose versammelten Vertreter der in Europa lebenden Inder senden Mahatma Gandhi zu seinem 73. Geburtstage ihre ehrerbietigen Glückwünsche. Mit Stolz und Treue gedenken sie Mahatmaji zu einer Zeit, in der er von einer grausamen despotischen Regierung in Kerkerhaft geworfen wurde, während seine Landsleute mitten im Kampf stehen, um den britischen Imperialismus in Indien zu stürzen. Die Versammlung drückt ihre vollständige Übereinstimmung mit dem Kampf aus, der sich heute in Indien abspielt und dessen Ziel Sturz des britischen Imperialismus und die Erreichung der Unabhänigkeit ist. Sie versichert Mahatma Gandhi und der indischen Nation, daß sie fest entschlossen ist, den Kampf mit allen Mitteln zu führen bis zum Endsieg.

Mahatma Gandhi mußte seinen gestrigen 73. Geburtstag einsam hinter britischen Kerkermauern verbringen. In ganz Indien aber leiteten seine Anhänger den Beginn der „Gandhi-Woche" mit großen Umzügen und Kundgebungen ein. Studentinnen verkauften Kongreßfähnchen und verteilten Flugblätter in den Straßen von Neu-Delhi, während in Bombay und zahlreichen anderen Städten die Läden, Büros und Märkte zur Feier des Geburtstages geschlossen waren.

Die englische Lathi-Polizei hatte, wie eine amerikanische Nachrichtenagentur meldet, „an den strategisch wichtigen Punkten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um notfalls sofort eingreifen zu können". Wie die Agentur weiter berichtet, besagten die aus den Provinzen nur spärlich einlaufenden Meldungen, daß sich die Kundgebungen von den Städten auf die Dörfer ausgebreitet hätten, wo „die Polizeikontrolle natürlich schwächer" gewesen sei. Über die Opfer, die das indische Volk auch bei diesen Geburtstagskundgebungen unter dem britischen Terror bringen mußte, schweigt sich das Rooseveltbüro selbstverständlich aus.

Während die englischen Zeitungen auf Geheiß Churchills im allgemeinen die Freiheitsbewegung der Inder zu verkleinern suchen, berichtet jetzt der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" aus Bombay, obgleich es immer heiße, man sei der Unruhen Herr geworden, treffe das nach Ansicht derjenigen, die in Indien lebten, nicht zu. Im Gegenteil, die englandfeindliche Kampagne der indischen Nationalisten dauere weiter an. In Gesprächen mit Transport- und Eisenbahnarbeitern sowie Polizeibeamten habe der Korrespondent den Eindruck erhalten, daß es wahnsinnig wäre, zu glauben, die Aufstandsbewegung in Indien sei beendet. In vielen Ortschaften komme es noch tagtäglich zu Ausschreitungen aller Art, auch die aus ganz Indien eintreffenden Nachrichten enthielten nichts, was beruhigend wirken könnte. Immer noch komme es zu Sabotageakten, insbesondere in Bengalen, Bihar und den östlichen Teilen der Vereinigten Provinzen, während die Eisenbahnlinien nach wie vor Tag und Nacht bewacht werden müßten, denn gerade sie seien es, die die indischen Nationalisten ständig angriffen, um den innerindischen Verkehr lahmzulegen.

Die britische Polizei in Indien, so heißt es abschließend in der „Daily Mail", gebe sich zwar „alle Mühe", die Führer der Aufstandsbewegung festzunehmen, doch gelinge es diesen, ebensoschnell wieder unterzutauchen, wie sie gekommen seien.

Trotz Krieg eine gesunde Jugend!

Reichsleiter v. Schirach zum 2jährigen Bestehen der Kinderlandverschickung

Berlin, 3. Okt. (HB-Funk.)

In diesen Tagen kann die erweiterte Kinderlandverschickung auf eine zweijährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Diese Schöpfung des Führers wurde im Oktober 1940 ins Leben gerufen, um die Jugend unseres Volkes vor den Auswirkungen der britischen Terrorangriffe zu bewahren. Im Auftrag des Führers hat Reichsleiter v. Schirach als Beauftragter des Führers für die Kinderlandverschickung mit der HJ, der NS-Volkswohlfahrt, dem NS-Lehrerbund und dem NS-Reichsärztebund aus dieser kriegsbedingten Maßnahme für die Gesunderhaltung der deutschen Jugend ein Erholungswerk entwickelt, das zu den großen sozialistischen Leistungen unseres Reiches zählt. In den zurückliegenden beiden Jahren konnten durch den tatkräftigen Einsatz der nationalsozialistischen Bewegung Jugendliche und Mütter mit Kleinkindern verschickt werden. Darüber hinaus sind im Protektorat und in den befreundeten Ländern der Slowakei, Ungarn, Dänemark und Bulgarien KLV-Lager der deutschen Jugend errichtet worden.

Im Rahmen einer Arbeitstagung in der Reichskanzlei ließ sich Reichsleiter v. Schirach eingehend von den Beauftragten für die erweiterte Kinderlandverschickung in den Gauen Bericht erstatten, der durch Ausführungen von Vertretern der an der erweiterten Kinderlandverschickung beteiligten Dienststellen und Organisationen erweitert wurde. Aus den Berichten geht übereinstimmend hervor, daß es durch die erweiterte Kinderlandverschikkung gelungen ist, die Jugend der luftgefährdeten Gebiete vor einer gesundheitlichen Gefährdung zu bewahren. Ihre Allgemeinverfassung, wie ihre körperliche und geistige Leistungsfähigkeit liegen ausnahmslos weit über dem Durchschnitt, wie es immer wieder von Ärzten, Erziehern und Lehrern, die die Lager besuchten, festgestellt werden konnte. Geradezu erdrückend ist das Zahlenmaterial, das in diesem Zusammenhang zum erstenmal bekanntgegeben wurde. In ihm spiegelt sich die Vielzahl der Maßnahmen der Partei, die für die landverschickten Jungen und Mädel getroffen wurden, in ihrem umfassenden Charakter. Angefangen beim Buch, beim Fußball, über das Material für den Schulunterricht, über die Arznei bis zur Verpflegung und Bekleidung, gibt es kein Sachgebiet, das nicht in den vergangenen zwei Jahren in die Betreuung, die den Jungen und Mädeln in der Kinderlandverschickung zuteil wird, einbezogen wurde und heute bereits in gewichtigen Zahlen seinen Ausdruck findet.

Wann beginnt es in Stalingrad zu schneien?

Der Sieg am Ladogasee / Ein militärischer Rundblick

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 3. Oktober.

Mit der siegreichen Schlacht am Ladogasee klingt die Woche aus. Läßt man die militärischen Ereignisse dieser Woche, mit denen wir in den Oktober-Monat hineingehen, Revue passieren, so zeigt sich, zunächst an der Ostfront, etwa folgendes Bild: Die Schlacht um Stalingrad, die zum Brennpunkt des Weltinteresses geworden ist, hat noch nicht ihren Abschluß gefunden, aber die auch in den letzten Tagen fortgesetzten Erfolge, wie die Erstürmung der Vorstadt Orlowka und die Erledigung von 124 Panzern bei der Abwehr eines sowjetischen Entlastungsangriffes im Nordwestriegel, sowie der Raumgewinn in der Innenstadt bekräftigen das Wort des Führers: Und wir werden es nehmen! Auch englische Berichte geben zu, daß es den Deutschen gelungen ist, in die weit ausgedehnten Fabrikanlagen des großen Rüstungswerkes „Roter Oktober" einzudringen. Der militärische Mitarbeiter der „Times", Cyrill Falls, kennzeichnet die sinkende Hoffnung der Alliierten mit den Worten: Betrachtet man die Verteidigung Stalingrads in abstrakto, so neige ich zu der Behauptung, daß Stalingrad sich nicht ewig halten kann. Zum Schluß der Woche konnte das Oberkommando der Wehrmacht den siegreichen Abschluß der Schlacht am südlichen Ladogasee melden, über deren nicht unbeträchtliches Ausmaß die Ziffern wie 12 000 Gefangene, 420 Panzerwagen usw. Zeugnis geben. Im Kaukasus-Gebiet haben uns die Kämpfe im Terekbogen weiteren Bodengewinn gegen hartnäckigen Widerstand gebracht. Das Fernziel bleibt Grosny.

Läßt uns der Oktober und November noch Zeit zur Abrundung unserer Sommererfolge? Auch der feindliche Nachrichtendienst gibt zu, daß ein Wetterumschlag an der Ostfront über eine allgemeine Abkühlung hinaus und das Einsetzen schwerer Herbstregen an der nördlichen Front nicht eingetreten ist. Eine ernste Beeinträchtigung der Operationen durch die Witterung sei in den nächsten Wochen noch nicht zu erwarten. Im Abschnitt Moskau herrsche im Oktober für gewöhnlich trockenes Wetter, und stärkere Kälte sei vor Mitte oder Ende November nicht zu erwarten. An der Front von Stalingrad dürften härtere Fröste nicht vor Dezember eintreten. Und zu Schneefällen käme es dort gewöhnlich erst im Januar, weil sie als die trockenste Zone von ganz Rußland gelte. Im Kaukasus blieben die Küstengebiete das ganze Jahr hindurch für Operationen geeignet. Anders liege es bei den Paßstraßen zwischen den Kaukasus-Kämmen. Es bestehe wenig Aussicht, daß es also vorerst zu einer Kampfpause käme.

An den übrigen Landfronten, so in Nordafrika, aber auch in Ostasien, ist die Front zur Zeit stationär, was nicht heißt, daß Kampfruhe herrscht. Die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Rommel in der Reichshauptstadt darf man ruhig mit der stabilen Lage an der Ägyptenfront in Zusammenhang bringen. Zu dem Kampf der japanischen Truppen in Nordchina teilte der japanische Oberbefehlshaber am Freitag mit, daß in den letzten drei Monaten 113 861 Mann der Tschiangkaischek-Truppen als Gefallene gezählt wurden. Die Amerikaner meldeten, daß die Truppen Mac Arthurs im Owen-Stanley-Gebirge auf Neuguinea zu einem Gegenangriff angesetzt worden seien. Den Erfolg aber melden die Japaner. Im Gegenstoß warfen diese die Australier bis über die Ausgangsstellungen des Feindes zurück. Der Geländegewinn der Japaner in Richtung auf Port Moresby betrug 6 Kilometer, so daß sie jetzt nur noch 32 Kilometer von diesem wichtigen australischen Stützpunkt entfernt sind. Washington rühmt sich eines kleinen Luftangriffes auf die Aleuten-Insel Kiska. Dafür melden unsere japanischen Verbündeten wirkungsvolle Luftbombardements auf die nordaustralischen Stützpunkte Port Darwin, Broome, Port Hedland und Normanton.

Herriot verhaftet

Vichy, 3. Okt. (HB-Funk.)

Der ehemalige Kammerpräsident Herriot, der sich seit seiner Amtsenthebung in der Gegend von Lyon aufhielt, ist am Mittwoch auf Anordnung der französischen Regierung verhaftet worden.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden die Angriffe gegen feindliche Gebirgsstellungen in harten Kämpfen fortgeführt.

Der Angriff gegen den Nordteil von Stalingrad hat überall die für gestern gesteckten Ziele erreicht.

Südlich und nördlich der Stadt scheiterten starke Entlastungsangriffe nach schweren Kämpfen. Hierbei wurden 41 Sowjetpanzer vernichtet. Deutsche und rumänische Luftstreitkräfte bekämpften den feindlichen Nachschubverkehr an den Bahnstrekken am Kaspischen Meer und im Gebiet der unteren Wolga.

An der Don-Front wiesen italienische Truppen mehrere Übersetzversuche des Gegners ab.

Im Raum von Rschew sind bei eigenen Angriffshandlungen und bei der Abwehr der feindlichen Gegenangriffe mehrere hundert Gefangene eingebracht worden. 26 Panzer, 44 Geschütze und zahlreiche schwere und leichte Waffen sind erbeutet oder vernichtet. Der Feind hatte hohe blutige Verluste.

Luftangriffe mit vernichtender Wirkung wurden gegen Bahnlinien und Truppenausladungen der Sowjets südostwärts des Ilmensees geführt.

Die Schlacht südlich des Ladoga-Sees endete mit einem vollen Erfolg. Truppen des Heeres haben in vorbildlichem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe die nach harten Kämpfen eingeschlossenen Kräfte des Feindes in Stärke von sieben Divisionen vernichtet, 12370 Gefangene eingebracht, 244 Panzer, 307 Geschütze, 491 Granatwerfer und 843 Maschinengewehre sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten beträgt über 28 000. Die Zahlen seiner Verwundeten ist nicht abzuschätzen.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Kanalküste versenkten Schnellboote in der Nacht zum 2. Oktober trotz starker Zerstörerabwehr ein feindliches Handelsschiff von 2500 BRT und einen Bewacher. Ein weiterer Dampfer, dessen Sinken nicht beobachtet werden konnte, wurde beschädigt. Auch in der Nacht zum 3. Oktober kam es vor der niederländischen Küste zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungsstreitkräften und britischen Schnellbooten, die durch wirksames Artilleriefeuer vertrieben wurden.

In Tagesstörflügen griffen britische Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln mehrerer Städte, insbesondere in Krefeld, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Weitere sieben Flugzeuge verlor der Feind bei Tagesangriffen gegen die besetzten Westgebiete.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge führten am gestrigen Tage Tiefangriffe gegen kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands.

Seit Juli in Afrika über 2500 Panzer vernichtet

(Fortsetzung von Seite 1)

offen gestehen, daß ich gern etwas sehe und da sein möchte, wo etwas los ist. Bedenken Sie, daß es im Kampfe manchmal um Sekunden geht." Das amerikanische Kriegsmaterial sei zu Anfang schlecht gewesen. Der amerikanische Panzer „Pilot", den man später nach Afrika geschickt habe, sei schon besser gewesen. Aber jetzt lägen sie schon alle hinter unserer Front, erklärte der Marschall unter großer Heiterkeit. Seit Juli seien rund 2500 Panzer vernichtet worden. Sie lägen weit in der Wüste verstreut, und sie herauszuziehen und zu verschrotten, lohne sich bei diesen Entfernungen nicht.

Was den Engländer anbelange, so hatte sich dieser immer eingebildet, der einzig zuständige Wüstenkrieger zu sein. Bald aber habe sich herausgestellt, daß unsere Soldaten ihm zum mindesten ebenbürtig seien. Da die Engländer Maoiris, Kopfjäger und andere Halbmenschen verwendeten, sei ihre Kampfesweise manchmal sehr unfair geworden. Kürzlich sei eine italienische Patrouille von Kufra aus vorgestoßen und in englische Hände gefallen. Da die Engländer sie nicht mitnehmen konnten, habe man die italienischen Kameraden einfach erschossen. Uns sei eine faire Kampfesweise natürlich lieber.

Reichsminister Dr. Goebbels fragt dann Marschall Rommel, wie es mit seiner Gesundheit stehe und wies dabei auf die Meldungen des feindlichen Auslandes hin, die von allen möglichen Erkrankungen zu berichten wußten. Unter großem Gelächter der Teilnehmer erklärte Rommel, daß er nur einmal im Lazarett gewesen sei, das sei aber nur im Vorbeifahren gewesen, außerdem hätte es sich um ein englisches gehandelt. Er könne versichern, daß es ihm ausgezeichnet gehe und er stets auf seinem Posten zu finden sei, wenn es notwendig wäre.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte dem Marschall herzlich für seine freimütigen Äußerungen. Man sah allen Teilnehmern an, daß sie von der geraden und natürlichen Art des Marschalls, dessen Taten bis in die letzten Winkel der Welt gedrungen sind, sichtbar beeindruckt waren. Er hat die seltene Gabe, spontan das sichere Vertrauen seiner Umgebung zu gewinnen. Dieser Pour-le-mérite-Träger des Weltkrieges, der sich durch seine strategischen Leistungen und blitzschnelle Entschlossenheit in den Phasen des Kampfes zu einem der ersten Heerführer der Welt entwickelte, hat sich nicht nur die Verehrung und Liebe seiner Soldaten und des deutschen Volkes erworben, sondern auch die Anerkennung der ganzen Welt. Die Teilnehmer dieses Presseempfanges spürten die Kraft der großen Persönlichkeit, von der die Geschichte noch weitere Taten berichten wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ernte und Dank

Von Walter von Molo

Die Erde trägt in jedem Jahre sichtbare und unsichtbare Ernten, denn es gibt sichtbare und unsichtbare Erde für uns Menschen; auch in uns müssen Ernten wachsen. Die eine bringt die sichtbaren Früchte hervor, die wir zur Ernährung brauchen, die andere solche, die uns seelischgeistig aufrechterhalten. Dankbarkeit ist für den Pflicht, der weiß, wie schwer alles vom Ehrlichen gewonnen wird. Man hält sich auch in Arbeitsfreuden durch Dankbarkeit für das Walten von seinesgleichen und der vorsehenden Macht, die über unserer kurzsichtigen Macht ist; freudig erfüllte Pflicht erwirbt leicht den Sieg. Der Bauer weiß, daß er seinen Boden, das ist das Stückchen Erde, das ihm für die Dauer seines Lebens anvertraut ist, ausnützen muß, für sich und die anderen und tut es. Der Bauer weiß, daß vieles, fast alles von ihm und von seiner Arbeit abhängt. Jedoch das Wetter, Sonnenschein und Regen vermag er so wenig zu machen oder zu verändern wie die Jahreszeiten, die von der höheren Gesetzlichkeit der Welt bestimmt werden, von der er nur ein Teilchen ist, das die Grundgesetzheit des Seins zu achten hat. Gott handelt in vielem durch die Menschen. Wird des Erntesegens dankbar gedacht, so ist dieses Erntedankfest eine Feier aller aufbauenden und erhaltenden Kräfte im Leben, ein Bekenntnis der Treue zu ihnen.

Die Bauern der sichtbaren und unsichtbaren Ernten erneuern an diesem Tage die Erkenntnisse von der Gewißheit der Totalität, die besagt: Keiner kann etwas ohne den andern sein, jeder schafft für den anderen mit und damit für das Ganze, von dem niemand ausgeschlossen sein darf, das niemanden ausschließt, der gutwilliger Arbeitslust voll ist; jeder trägt Verantwortung.

So vermag der Bauer der sichtbaren Erde nichts ohne den Bauern der unsichtbaren Erde, wie der ohne den andern nicht bestehen kann und ihn wieder aufklärt, im Fleisch begründet und schützt, als sichtbarer und unsichtbarer Soldat, der dem andern die Geräte und Maschinen liefert, damit die Ernten geschaffen und eingebracht werden können, die ihm seine Kraft geben. Es ist alles ein unzertrennbarer Kreislauf. Zu den Geräten und Maschinen gehören auch die, die sie ersinnen und herstellen, die Wissenschaftler, Ingenieure und Schaffenden aller Art bis zum Kumpel, ohne dessen Kohlenförderung nichts würde, wie er wieder nur durch die Ernten des Bauern zu leben und zu schaffen vermag.

Wir erinnern uns in unserem Erntedankfest an die unzertrennbare Einheit aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, an die Gemeinschaft aller in unserem Volke, aller Gaue und Arbeitsgebiete. Die unzerbrechliche Gemeinsamkeit allein gibt allem Ausgleich und Sinn. Wir gedenken, in dem wir ein Dankfest begehen, also nicht nur dankbar der Leistung des Nächsten, seiner und der eigenen Ernte, sondern der Arbeitsleistung aller und des Willens der Welt, der uns in unseren Ernten in jedem Jahre geoffenbart wird, der im Geraten unserer Ernten uns segnet, ohne den es keine Ernten gäbe. Erntedank schließt auch Dank ein für das erworbene Geschenk des Saatgetreides, aus dem im nächsten Jahre die neuen Ernten, innerer und äußerer Art, aufwachsen sollen.

Es ist ein Jahr vergangen, und es hebt ein neues an, in dem viele Ernte, inner- und außerhalb unserer Grenzen allen Grund haben, Segen für die gemeinsame Arbeit von uns allen, die wir unsere sichtbare und unsichtbare Erde bebauen, zu erflehen in großer Dankbarkeit, die uns Zuversicht bedeutet und verleiht.

In Frankfurt a. M. wird ein Ufa-Kulturfilm gedreht, der vom Musischen Gymnasium zu Frankfurt-Buchenrode, von der Unterrichtsweise, von den Lehrern und von den Schülern dieses neugegründeten Instituts handelt, in dem besonders begabte Kinder aus allen Volksschichten in den musischen Künsten, vornehmlich in der Musik, unterwiesen werden.

Acker auf, Acker ab / Von Fritz Christoph

Wer war es nur, der mir den Pflug in die Hand gab, und wer hat diesen Acker erworben, worauf ich stehe? Ich weiß es nicht, denn eine lange Zeit ist schon darüber gegangen, und er, der es gewesen ist, lebt nicht mehr. Aber der Acker ist noch da und er ist noch genau so jung und fruchtbar, wie er damals war. Dieser Acker ist unwiderruflich treu und uns ergeben. Aus ihm keimt das Geschlecht. Er spendet dem Leben die Kraft. An ihn fallen die Alten wieder zurück. Dafür helfen wir ihm zu seiner Fruchtbarkeit. So, wie er uns hilft, wenn wir ihn brauchen. Und wir brauchen unseren Acker immer. Nicht nur im Sommer, wenn er das Brot trägt. Wir brauchen ihn auch im Winter, wenn er scheinbar unnütz unter dem Schnee liegt. Wir wären machtlos, wenn er beim Einkauf von Maschinen nicht seine Hand dazu geben würde. Er steift uns den Rücken, wenn wir in die Zukunft bauen. Er ist überall und bei allem helfend dabei, was auch im Gehöfte geschieht und das ist gut von ihm, daß er so zu der Sippe hält. — „Hü Rapp!"

Und was ist schon alles durch ihn geworden? Das Haus, der Stall, das Ungetüm von Scheune; unser Name, der gute Ruf, der auf dem Geschlecht ruht, das alles sind Geschenke von ihm. Er hat es mir ermöglicht, daß ich das Pferd erwerben konnte. Dieses Pferd zieht mir den Pflug. Es legt sich in die Stränge wenn ich es will. Es bleibt auf meinen Befehl stehen. Es wendet den Kopf, wenn ich ihm zurufe. Es lebt. Ich sehe den Glanz seiner Augen, in denen sich die Treue des Ackers spiegelt. Ich fühle seinen Herzschlag und die Wärme seines Blutes, wenn ich meinen Arm um seinen Hals lege. Dafür wieder hat das Pferd einen Herrn, der ihm das Futter vom Acker schneidet, der es pflegt. Und das Pferd empfindet die Pflege seines Herrn dankbar und dient ihm dafür mit seiner Kraft. So bindet der Acker alles zusammen. Mensch und Tier, Leben an Leben. Er hat mich von der Schlacke gereinigt, als es an der Zeit war. Er war mir bei der Auswahl meines Weibes behilflich und nun ist er aus Rand und Band, wenn er unsere Kinder erblickt. Er wirft ihnen die schönsten Früchte in den Schoß und diese Kinder essen sein Brot am liebsten, weil es das beste ist. Er hat uns das Fundament gegeben. Anfang und Morgen. Arbeit und Mittag. Er wird uns auch den abendlichen Frieden nicht versagen. „Hü Rapp!"

Und weiter, immer weiter, zog der Bauer seine Furchen. Acker auf und Acker ab. Schnurgerade. Rings um ihn her verglühte der Herbst. Unaussprechliche Stille war schon in das Land geschüttet. Bisweilen wehte ihm der Wind gelbe Blätter in die Furchen. Schweigend deckte sie der Pflug zu. Die umgebrochene Erde war tief braun, und atmete ihre letzte Wärme aus. Auch das Pferd dampfte, denn schon war es merklich kalt geworden. Nahe der Erde hing das Gewölke. Der letzte Vogelzug verließ zwitschernd das Gastland. Aber der Bauer sah und hörte nichts. Den Pflug fest in seinen Händen, den Kopf tief nach vorn geneigt, schritt er dahin. Immer noch sprach er mit seinem Acker. Dabei sah er nicht, wie schon die Nacht die Raben vor sich hertrieb. Er hatte alles um sich her vergessen und pflügte immer weiter, immer weiter, bis weit über seinen Acker hinaus, das Land umbrochen war.

Die farbige Papierkopie ist da

Ein Vortrag auf der Tagung „Film und Farbe"

Auf der Dresdener Tagung „Film und Farbe" kündigte der Vorsitzende der Kinotechnischen Gesellschaft, Dr. W. Rahts, die Verwirklichung der farbigen Papierkopie nach einem farbigen Negativ an.

Viele Jahrzehnte ist an der Lösung des Problems gearbeitet worden, auf einfachem und billigem Wege ein farbiges Foto zu erhalten. Es hat dabei auch manche sehr interessante und im ersten Augenblick aussichtsreiche Verfahren gegeben. Aber sie alle waren für normale Amateure und Fachverbraucher zu umständlich und in ihrem Ergebnis zu unsicher. Nunmehr ist es deutschem Erfindergeist und deutscher Tatkraft gelungen, eine Entwicklung zu beenden, die, hundert Jahre nach der Erfindung der Photographie, einen neuen Markstein in ihrer Geschichte schafft. Das Agfacolorpopier hat das Ziel, die Farbenphotographie so zu vereinfachen wie die Schwarzweiß-Photographie. In Zukunft wird jeder Amateur von seinen selbstgeknipsten Farbenaufnahmen beliebig viele farbige Abzüge oder Vergrößerungen herstellen können.

Die Voraussetzung für die Herstellung farbiger Abzüge ist natürlich ein farbiges Negativ, wie es nach der Agfacolormethode für den Spielfilm bereits geschaffen und erfolgreich seiner Bewährungsprobe unterworfen wurde. Auf diesem Negativ erscheinen die Farben komplementär. Rot z. B. erscheint in seiner Komplementärfarbe grün, Blau als Gelb usw. Der Abzug ergibt dann wieder Rot bzw. Blau. Besonders interessant ist, daß die Möglichkeit besteht, beim Kopieren oder Vergrößern durch Einschalten von Filtern die Farbtöne auf dem Agfacolor-Papier nach Wunsch zu beeinflussen.

Die Verarbeitung der Negative ist die gleiche wie die der Schwarzweißfilme. Man entwickelt in den üblichen Tanks, verwendet natürlich einen besonderen Entwickler, fixiert und löst das gebildete Silber heraus. Die Trocknung erfolgt in der üblichen Weise. Die so erhaltenen Negative werden nun in den gewöhnlichen Apparaten kopiert, bzw. vergrößert, wobei durch Einschaltung geeigneter Lichtfilter eine etwa gewünschte Farbsteuerung möglich ist. Die Entwicklung des Papiers ist dann die übliche.

Wenn jetzt die ersten Ergebnisse dieser das gesamte Gebiet der Photographie revolutionierenden Tat nur bei besonderen Anlässen gezeigt werden können, und wenn der Amateur sich auch noch wird gedulden müssen, bis er mit dem Agfacolorpapier seine eigenen Erfahrungen sammeln kann, so hat das seine eindeutigen kriegsbedingten Gründe. Aber man kann schon jetzt sagen, daß das Photoalbum der Zukunft nicht mehr Schwarz-Weiß, sondern Farben zeigen wird.

Der Lehrmeister

Der Acker ist ein strenger Lehrmeister. Er zwingt den Menschen in seinen Dienst, aber er entwickelt auch andere Fähigkeiten in ihm. Er ist es, der zuerst die Gemeinschaft sammelt, denn der einzelne ist nichts ihm gegenüber. Nur wo viele Hände sich regen, kann eine Ernte eingebracht werden. Das ganze Haus des Bauern stellt der Acker an die Arbeit, im Unterschied von andern Berufen, die meist nur den arbeitenden Gatten und Vater kennen. Heute greift er sogar noch über die ländliche Familie hinaus und holt auch den des Ackers entwöhnten Menschen der Städte in seinen Bereich. Und es ist gut so, damit der Städter merkt, woher sein Brot kommt, und der Bauer merkt, woher seine Hilfe kommt, nämlich von seinem Volk. Wilhelm Feldner

Wort der Edda

Wie in den Zeiten der Ahnen steht auch heute wieder ein ganzes kämpfendes Volk dankbar und zuversichtlich unter dem Erntekranz. Das alte Edda-Wort „Gute Ernte wehret dem Feind" hat wiederum seine tiefe Wahrheit erwiesen. Aus dem Brauchtum des Erntefestes weht uns, verborgen, aber dennoch voll Kraft und mahnenden Ernstes der unvergängliche Geist jenes heldischen Bauern- und Kriegervolkes entgegen, das schon einmal der Welt Ordnung und Kultur brachte.

O. G. Foerster

Zur Erinnerung an das Jahresjubiläum des neuen kroatischen Staates wurde ein neuer Lehrstuhl für kroatisches Staatsrecht an der Agramer Staatsuniversität gegründet.

Auf das Kalenderblatt

Bauer sein ...

Bauer sei', wär mei' Begehr,
Bauer sei', des ischt e Ehr':
Fangt dr Bauer e Arbet a',
Schafft dr Herrgott weiter dra'!

Schwäbischer Spruch

Der Sinfoniker Beethoven

1. Konzert der Mannheimer Hochschule

Wenn es noch einen Hinweises auf die Zeitnähe des Sinfonikers Beethoven bedürfte, dem die Mannheimer Hochschule für Musik und Theater ihr erstes dieswinterliches Konzert im ausverkauften Musensaale widmete: der deutschen Jugend im Saal und im imponierend besetzten Hochschulorchester würde das letzte Klavierkonzert des Meisters mit seinem heldisch kämpferischen Lebensgefühl besseren Aufschluß über den Geist der deutschen Klassik gegeben haben, als noch so gut gesetzte Worte. Richard Laugs deutete das glanzvolle Stück, das für alle Zeiten ein Beispiel dafür bleiben wird, daß die Erlebnisgröße der Musik die prachtvolle Entfaltung ihrer instrumentalen Mittel nicht ausschließt, in den Ecksätzen vollgriffig, zügig und in einer Klarheit des Stiles, wie sie nur ein überlegenes technisches Können ermöglicht. Reif verinnerlicht erschien der Vortrag des Adagio. Es gelang im Ausdruck um so einheitlicher, als Direktor Chlodwig Rasberger alle zu weit gehende romantische Formfreiheit ausschloß. Das bedeutete durchaus keinen Verzicht auf die hier schon mystische Tiefe des beethovenschen Weltbekenntnisses. Das Hochschulorchester erwies sich da vielmehr als ein empfindsam reagierender Klangkörper. Der rhythmische Elan des Dirigenten, seine gerade, strebige Art des Aufbaues und der biegsame Fluß des Klanges sicherten dem Es-dur-Konzert die rechte sinfonische Mitgestaltung durch das Orchester. Seine solistischen Qualitäten fielen vorher schon in der Darstellung der zweiten Sinfonie auf. In schöner Form feierte sie an diesem Abend sozusagen ihren 140. Geburtstag. Rasberger entfachte dank dem satten Grund des Streichkörpers und dem ausgefeilten Ton der Hölzer, den auch die jungen Instrumentalisten bevorzugten, im Eingangssatz das rechte Brio, und wenn dem Scherzo noch die elegante Wendigkeit, der hinperlende Fluß und einiges von seinem charmanten Humor abgingen, so blühte die Liedlyrik des langsamen Satzes dafür reich und klangedel auf. Unschöne Einzelheiten in schwierigen Aufgaben des Horns konnte man angesichts der gesunden sinfonischen Musizierauffassung, die man dem Hochschulorchester nachrühmen darf, ebenso überhören wie die zu tief einsetzende Ferntrompete in der dritten Leonoren-Ouvertüre, deren dramatische Größe Rasberger zwingend erleben ließ. Den Meister der Oper vertrat, leuchtkräftig und temperamentstark singend, Erika Müller mit der großen Leonoren-Arie aus dem „Fidelio".

Mit ihr, Richard Laugs und Chlodwig Rasberger nahm das Orchester an dem lebhaften Beifall teil, mit dem der festlich gestimmte Abend aufgenommen wurde.

Dr. Peter Funk.

Geburtstag eines Pfälzer Erfinders

Am 3. Oktober vor 70 Jahren wurde in Zweibrücken der Erfinder des Kreiselkompasses, Dr. h. c. Hermann Anschütz-Kaempfe als Sohn eines Mathematik-Professors geboren. Ohne die Erfindung des Kreiselkompasses wäre die Entwicklung unserer U-Boote kaum möglich gewesen. Schon um die Jahrhundertwende empfahl Anschütz-Kaempfe U-Bootfahrten zur Erforschung des Nordpols und hatte selber Vorexpeditionen nach Spitzbergen und Kaiser-Franz-Josephland unternommen. Da in dem eisengepanzerten Boot der Magnetkompaß, der zudem nach dem magnetischen Pol weist, unbrauchbar ist, beschäftigte sich Anschütz mit Kreiseln als Ersatz und 1904 gelang ihm die Schaffung des Kreiselkompasses.

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

44. Fortsetzung

„Ich hab's gerade gehört, von der Hosnerin."

Er blickte eine Weile zu Boden, dann sagte er: „Hilfst mir, die Kalben eintreiben?"

„Jetzt schon?" Sonst blieb das Jungvieh bis zum Abend auf der Weide.

„Später hab' ich keine Zeit. Muß ins Dorf — zum Pfarrer — und" — er stieß es rauh hervor — „zum Totengraber."

„Georg!" sagte sie leise. Er erwiderte nichts und ging voran.

Sie trieben das Vieh ein und ketteten es an. Dann deutete er nach den Verschlägen über dem Saustall, wo die Hühnernester waren. „Die Eier sind noch nicht ausgenommen. Sonst hat — sie es immer getan."

Während sie in der Schürze die Eier sammelte, fügte er hinzu: „Das war ihre größte Freude — die Hühner. Wenn da eins ganz schwach war, sie hat's doch aufgebracht."

„Sie war eine gute Frau!"

Er nickte nur. Als Maria dann von der Leiter herunterstieg und wieder neben ihm stand, sah er in die Schürze. „Zwölf Stück, ist viel für die Jahreszeit."

Sie nahm seine Hand. „Georg, red doch was. Ich seh' ja, es stößt dir das Herz ab."

„Ich kann nicht", erwiderte er kurz. „Willst sie sehen?"

Sie trat mit ihm in die Stube. Es war niemand darin außer der Toten. Doch war es Maria, ehe sie den Raum betrat, als ob sich rasch schwere Schritte entfernt hätten. „War das nicht der Vater?"

Georg antwortete nicht, er sah auf das weiße, zerfurchte Mutterantlitz, das dort zwischen zwei hohen, flackernden Kerzen lag. Seine Augen waren groß und gläsern, als zwänge er sie zur Härte gegen aufsteigende Tränen.

„Ich hätte ihm doch ein paar liebe Worte sagen mögen", fuhr Maria fort.

„Der Vater soll zu dir kommen", erwiderte Georg verloren, als rede er etwas vor sich hin.

Maria blickte Georg erstaunt an, aber sie fragte nicht weiter. Ist einer so recht im Leid, dann spricht er oft wirr. Sie trat zu der Toten und legte die Blumen zu ihren Füßen nieder, wo schon andere Sträuße waren. Georg nahm sie wieder auf und gab sie in die gefalteten, wachsbleichen Hände. Maria verstand diese kleine und doch bedeutungsvolle Geste; ein heißes Glücksgefühl durchströmte sie trotz dem Leid, das sie trug, weil Georg es tragen mußte. Sie wollte ihm etwas sagen: daß sie versuchen wolle, ihm die Liebe der Mutter zu ersetzen, daß sie sich in dieser ernsten Stunde ihrer Liebe und ihrer Pflicht bewußt sei, daß sie ihm die Heimat wiedergeben wolle, die er schon halb verloren hatte. Das und noch viel mehr wollte sie ihm sagen, aber es war wie immer: sie dachte solche Dinge und konnte sie doch nicht aussprechen.

Erst als Georg ihre Hand nahm und, den Blick nicht von der Toten lassend, sagte: „Jetzt hab' ich nichts als dich!" da antwortete sie, als spräche sie schon das Ja vor dem Altar: „Aber mich hast du!"

Sie gingen wieder ins Freie, und er begleitete sie ein Stück Weges. „Nachmittags kommen die Schwestern mit ihren Männern und sonst noch viel Verwandte. Wird ein arger Trubel im Haus. Ich komm' zu dir hinüber — ich möcht' den Hansl sehen, wie er sich gemacht hat in der langen Zeit.

„Das ist lieb von dir, Georg!" sagte sie halb froh, halb bang, denn sie dachte, wie der Bub dem Manne, in dem er stets einen Gegner gesehen hatte, wohl begegnen würde.

„Das Begräbnis ist am Montagvormittag", fuhr er fort. „Am Nachmittag muß ich nach Villach zum Advokaten wegen der Hinterlassenschaft und was weiß ich noch alles. Kommst mit? Wir bleiben nach dem Begräbnis grad unten und fahren mit dem Zweierzug."

Sie wollte nicht fragen, was sie dabei zu tun habe, und nicht sagen, daß sie das ja eigentlich nichts anginge, daß es Schwestern und Schwäger übelnehmen könnten. Sie fühlte nach langer, langer Zeit wieder einen Willen über sich, und es war ihr dabei wohl. Die ganzen Jahre hatte sie wollen und bestimmen müssen, nun ging einer voran, den sie lieb hatte, und sie folgte gern.

„Ich komm' schon mit", sagte sie. Und um den Schein ihrer Selbständigkeit zu wahren, fügte sie hinzu: „Ich hab' eh schon lang zu den Herren Professoren gehen wollen, fragen, wie der Hansl in der Schul' ist. Die Herren sollen das gern sehen, wenn man immer einmal vorspricht!"

„Hast recht — das kannst machen." Er nahm zum Abschied ihren Kopf in seine Hände. Er sah sie nur an, ohne sie zu küssen, wie sie erwartet hatte. „Also ich komm' nachmittags", sagte er dann kurz und wandte sich heimwärts. —

Der Hansl langte um zwei Uhr mit Doktor Wetter auf dem Berg an. Er war so froh, ja überglücklich, daß Maria nicht merkte, welche Last er noch vor einigen Stunden getragen hatte.

Doktor Wetter war sofort weitergegangen ins Revier und forderte den Hansl auf, etwa um fünf Uhr nachzukommen. Er wollte den Wechsel eines starken Grenzhirsches bestätigen, den er dann in der Brunftzeit weidwerken wollte.

Hansl stopfte den Hefekuchen hinunter, während Maria neben ihm bei ihrer Arbeit saß. Die erzählte ihm allerlei, auch vom Tod der Millonigin, ohne dadurch den Weg zu dem zu finden, wovon sie reden wollte, zu Georg. Sie hatte ihre Sicherheit dem Buben gegenüber verloren und fürchtete, daß er das merken würde. Aber er aß, schlürfte die Milch und sagte nur hie und da mit vollen Backen „Nein, so was!" und „Interessant!" Es war gut, daß der Kuchen so geraten war, sonst wäre ihm das unstete Hin- und Herhüpfen in den Reden der Mutter aufgefallen.

„Du könntest den Kuchen auch mit zwei Fingern nehmen, nicht mit beiden Pratzen!" fuhr sie ihn plötzlich an. Es war eine Entladung ihrer inneren Spannung.

Er sah sie verwundert an. „Was hast denn, Mutterl?"

Nun tat es ihr wieder leid, und sie schämte sich vor sich selbst. „Ich meine nur, wenn du beim Herrn Doktor ißt — das ist doch ein feines Haus."

„O je!" lachte er. „Da hab' ich ganz noblicht essen gelernt. Nicht einmal die Suppe schlürf' ich dort — und das tust du doch auch." Er blickte sie überlegen an, und sie sah wieder, daß er ganz die Augen des Johannes Pernutt hatte: dieses spöttische und doch gutmütige Flimmern, über allem aber einen starken Willen. Dem war sie damals unterlegen. Es war der Blick eines Menschen gewesen, der durch die harte Schule des Krieges gegangen war. Georg war anders, trotz seiner zweiunddreißig Jahre noch etwas unfertig; vielleicht deshalb, weil er infolge des unerklärlichen Verhältnisses mit seinem Vater einmal da, einmal dort gewesen war und nie auf ein festes Ziel losgesteuert hatte.

Sie gab sich einen Ruck; endlich mußte sie doch von Georg sprechen. „Gestern nacht wär' ich fast nach Villach gekommen — mit dem Millonig Georg."

Er ließ den Hefekuchen sinken. „Mit dem Georg?" Es klang nicht ablehnend, nur leer fragend.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bauch des Oktobers

In jener Straße, die wir Mannheimer auch in den Tagen behutsamerer Lebensmittelausdrücke anschaulich die „Freßgasse“ nennen, prangten Kürbisse in den Schaufenstern, die dickköpfigen Freunde der Hausfrau. Man betrachtet sie mittlerweile etwas genauer und weiß nicht recht, warum einem diese umfangreich und goldgelb im Fenster strotzenden Gesellen auch über das Eßbare hinaus sympathisch sind. Kürbisse sind gewissermaßen der Bauch des Oktobers. Es ist, als wenn die gärtnerische Fruchtbarkeit mit ihnen so richtig bäuchlings lacht, daß es dem Herbst unter der Weste behaglich wackelt.

Nun ja, er wirkt ein wenig plump, dieses Ungetüm unter den Früchten, er hat nicht die faustgerechte Größe des Apfels, nicht die gespitzte Lippe der Birne — nein, er ist verwegen unhandlich, er mopst sich dick und rund im Schaufenster und sieht doch aus wie ein irdischer Bruder des „guten Mondes“. Man könnte im närrischen Kaugummi-Stil der Amerikaner sagen: dem Kürbis fehlt irgendwie der „sex appeal“, auf Deutsch: das Kokette des Apfels, das Lockrote der Tomate. Das stimmt: es läßt sich kaum vorstellen, daß die aus Paradieses Zeiten häufig zitierte Eva dem Adam etwa einen Kürbis auf den zarten Händen entgegenhielt. Vermutlich hätte er nur gemurmelt: „Sind wir schon wieder in der Einmachezeit?“

Nein, dieser Frucht steht wirklich nur das Gutmütige zu Gesicht; der Kürbis schaut aus wie einer, der immer schrecklich übertreibt, dem man aber doch gerne zuhört. Wie er da so im Schaufenster leuchtet, die glänzende „Kegelkugel“ aus Vaters Schrebergarten, mit Stolz allen Anverwandten am Sonntagmorgen vorgeführt, hat er das Biedere einer Ware, die immer noch sagt: hier bin ich, nun kauft mich. Etwas Handfestes ist um ihn, und nicht das Distanzierte, Hauchvornehme einer Schaufensterware, die mit dem Kärtchen „Verkauft“ die Spröde und Unzugängliche spielt. Komm, du guter, prächtiger Kürbis, ich klopfe dir mit einem erntefestlichen Lächeln das goldblonde Gewölbe und verleihe dir feierlich die heitere Würde des Titels: Bauch des Oktobers. W—.

Schmuckkästchen Friedrichsplatz (Aufn.: Bergmayer)

Ein Liebesbrief an unsere Heimat zum Erntedanktag

Hand aufs Herz! Wer vertraute nach den Erfahrungen vergangener Herbste darauf, daß strahlende Oktobersonne unsere fruchtbare Rheinniederung in herrlicher Klarheit zu ihrer farbenprächtigsten Symphonie erwecken würde. Und doch ward uns solches Erlebnis nach früchteschwangerem Sommer geschenkt. Noch einmal wandeln sich die Tage zu Festen für Auge und Herz. So schließt sich der üppig breite Ring des Werdens.

Zarte Blütenkränze bildeten den Auftakt, die der junge Lenz, den wir bangenden Blutes nach kristallhartem Winter ersehnten, übermütig an Straßen und Hängen des Odenwaldes und der Haardt für uns wand. Wie dankbar waren wir für den ersten lauten Herzschlag unserer Heimat. Nun der Herbst seine bunte Palette allerorts breitet, und die Laubbäume zwischen dem mageren Grün der Kiefern lohenden Fackeln gleich entzündet, keimt erneut die Freude in uns auf über die kostbaren Gaben, die uns das schwellende und nunmehr abklingende Jahr in den Schoß schüttete. Nicht unverdient. Mühen und Schweiß galt dem historischen Boden, den Generationen mit ihrem Blute düngten, dem feindliche Horden schwere Wunden in die Steinleiber tausendjähriger Städte und Orte brannten. Die Narben aber gemahnen uns, des Kämpfens nie müde zu werden um die Heimat, die unseren Vätern um keinen Einsatz feil war, weil sie dem Schaffenden den Segen in überreicher Fülle bietet.

In diesen Tagen können wir Zeugen der reichen Kartoffelernte unserer Mannheimer Bauern sein. Unsere Dankbarkeit gilt ihrem und ihrer Helfer Fleiß und dem Sonnenhimmel, der in diesem Jahre so frühzeitig eine reiche Ernte ermöglichte

Wenig Jahrhunderte ist Mannheim in die alte Kurpfalz verankert. Einem Herzstück gleich, in das die letzten Jahrzehnte gesundes Bauernblut in die steinernen Häuseradern drängten. So kommt es, daß der Mannheimer zu keiner Zeit noch die innige Beziehung zur Scholle verlor, der seine Großeltern aus dem Neckartal, aus Odenwald, Kraichgau und Pfalz noch den Segen der Frucht abrangen. Die Brücke zwischen Stadt und Land brauchte nicht erst in Zeiten der Not geschlagen zu werden. Sie war nie unterbrochen zu den Bauern, die sich in der Nachbarschaft bis an die Grenzen der Rhein-Neckarstadt drängen. Besitzt nicht heute noch Seckenheim oder Wallstadt ausgesprochen bäuerlichen Charakter? Wie mannigfaltig sind die Fäden, die sich vom Stadtherzen aus zu den Obstgärten Ladenburgs und Edingens, zu den Spargelrevieren Schwetzingens und Hockenheims, zu den Tabakparadiesen von Heddesheim oder zu den Weingärten der Bergstraße und der Pfalz schlingen.

Die lärmenden Feste wehte der unbarmherzig rauhe Hauch des Krieges fort. Stille kehrte in die festesfrohen Orte ein, in die Höfe, wo müde Bäuerinnen ihre schwieligen und aufgefurchten Hände an diesem Ehrentage auf die blumengemusterten Schürzen legen. Sie blieben mit ihren Sorgen und Nöten nicht allein, wenn ihnen auch ein Übermaß an Arbeit aufgebürdet war. Teilte nicht jeder von uns den Rhythmus ihres bäuerlichen Schaffens? Zogen nicht in der Freizeit Tausende von Arbeitern, Angestellten und Schülern hinaus, um ihnen in schweren Wochen zu helfen den Erntekranz zu winden, der heute vielerorts aufgerichtet steht? Und im Kleinen drängte es den Städter selbst, auf mühselig gerodetem Boden die Ernte zu mehren. Da gab sich kein törichtes Schwärmen, kein Sehnen ins Weite, wo die Stunde harten Zugriff gebot.

Wenn wir heute dankerfüllten Herzens durch die Nachbarschaft streifen, wo die Stille braungefurchter Äcker uns umfängt, die nun ausruhen von der Übergewalt des Spendens und neuem Werden entgegenträumen, dann will uns das Gefühl überkommen, ein Hauch der Seele unserer geliebten Heimat sei in uns kräftigend und läuternd zugleich eingeströmt. Freier und natürlicher nehmen wir dann unseren Schritt wieder auf, der in den engenden Bereich der Quadrate zurückführt, die nur Zuflucht und Durchgang für uns sein können. hk.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Bestellung von Einkellerungskartoffeln bei Kartoffelgroßverteilern und Bauern

Die Bekanntmachung des Städtischen Ernährungsamtes vom 22. September ist von manchen Haushaltungen so aufgefaßt worden, als ob die Verbraucher, die bei einem Kartoffelgroßhändler oder beim Gemeinschaftswerk Versorgungsring Nordbaden oder bei der Firma Johann Schreiber Kartoffeln zur Einkellerung in Höhe von zwei Zentnern je Kopf zu beziehen wünschen, im Nachteil wären gegenüber denjenigen, die sich zum Bezuge ihrer Kartoffeln vom Erzeuger einen Einkellerungsschein in Höhe von vier Zentnern je Kopf haben ausstellen lassen. Dem ist nicht so. Der Verbraucher, der Kartoffeln bei einem Großhändler bezieht, ist mit seinen zwei Zentnern versorgt für die Zeit vom 16. November 1942 bis 4. April 1943, während beim Bezug von vier Zentnern Kartoffeln je Kopf beim Erzeuger die Versorgungszeit vom 19. Oktober 1942 bis 25. Juli 1943 läuft. Daneben hat die letztere Art von Verbrauchern noch das Risiko des Verderbens der Ware zu tragen. Die erstere Verbrauchergruppe kann für die Zeit vom 19. Oktober 1942 bis 15. November 1942 und vom 5. April 1943 bis 25. Juli 1943 Kartoffeln bei einem Kleinhändler laufend beziehen, da ja die Bestellscheine des Bezugsausweises für Speisekartoffeln für diese Zeiten jetzt nicht abgetrennt werden dürfen. Beide Gruppen von Verbrauchern sind gleichgestellt. Ein Bezug von Einkellerungskartoffeln bei einem Großverteiler, wobei das Bezugsrecht mit einem Einkellerungsschein belegt wird, ist nicht zulässig.

Aus der Arbeit der Feuerschutzpolizei. In der Woche vom 25. September bis 1. Oktober wurde die Feuerschutzpolizei 99mal alarmiert. In der Katharinenstraße in Neckarau galt es einen Kellerbrand zu löschen. Des weiteren war ein alter Mann, der in einer Grube verschüttet lag, zu bergen. Er mußte seine absurde Absicht, sich selbst einen bombensicheren Unterstand zu buddeln, mit dem Leben bezahlen. 92 Krankentransporte wurden durchgeführt. Bedauerlicherweise ist von einer Zunahme der Unfugmeldungen zu berichten. Es ist heutigen Tages ein schweres Verbrechen, die Feuerschutzpolizei blind zu alarmieren und sie zum unnützen Verbrauch des wertvollen Betriebsstoffes zu veranlassen. Zwei Unfugmeldungen wurden in den Mittagsstunden getätigt. Ließe es sich nicht erwägen, eine Belohnung für die aufmerksamen Mannheimer auszusetzen, die einen Unfugstifter melden? Vielleicht würde dies einen Anreiz mehr bilden, die Augen offenzuhalten und Übeltätern das Handwerk zu legen.

Das gesamte Handwerk des Kreises Mannheim ist zur Großkundgebung im Nibelungensaal am Montagnachmittag 17 Uhr aufgerufen. Reichsredner Pg. Lippmann, Berlin, spricht über das Thema: „Der Handwerker und seine politische Mission“.

Am Montag, 16 Uhr, schließen die Ladengeschäfte und Betriebe des Handwerks. Am Montagnachmittag findet im Rosengarten eine Handwerker-Kundgebung statt. Aus diesem Grunde werden die Ladengeschäfte und Betriebe des Handwerks bereits ab 16 Uhr schließen.

Erhebung über den Anbau von Gemüse. Auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters wird besonders hingewiesen.

Städtische Schloßbücherei. Ab Montag, 5. Oktober, werden die Ausleihstunden der Städtischen Schloßbücherei geändert. Die Ausleihe ist geöffnet: Montag bis Freitag von 11 bis 13 Uhr und 16 bis 18 Uhr; Samstag von 10 bis 12 Uhr. Die Öffnungszeiten der Lesesäle bleiben unverändert: Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr und Samstag nur von 9 bis 13 Uhr.

Vom Planetarium. Der Lichtbildervortrag „Vitamin A, Vitamin D, Parathormon und die durch das Fehlen dieser Wirkstoffe verursachten Mangelkrankheiten“ wird am Montag, 5. Oktober, nochmals wiederholt.

Mit dem EK I wurde Feldwebel Erwin Reinhardt, Ladenburg, Hauptstraße, ausgezeichnet.

Das EK II erhielt Schütze Kurt Wagner, Fröhlichstraße 53, das EK II und das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern Obergefr. Helmut Bauer, Feudenheim, Schwanenstraße 22. **Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern** San.-Obergefreiter Willi Schorr, Wallstadt, Tauberbischofsheimer Straße 5.

Soldatengrüße erreichten das „HB“ von dem Obergefreiten Fritz Hackel und Anton Wunderlich.

Wir gratulieren. Ihren 85. Geburtstag feiert heute Schneidermeister Friedrich Fontius und August Kohlschmitt, J 4, 5. Das 81. Wiegenfest begeht Frau Luise Gremmelmaier, Jlvesheim, Hauptstraße 64. Den 80. Geburtstag feiern Frau Therese Rutschmann, Untere Riedstraße 6, und Frau Martha Spittler, Augartenstraße 130. Frau Anna Reibold Wwe., Gärtnerstraße 83, wird heute 70 Jahre alt. Den 60. Geburtstag feiert Werkmeister August Foshag, Windeckstraße 97.

Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging Justizoberinspektor Martin Herrmann beim Landgericht Mannheim.

Mannheimer Strafkammer:

Schlußpunkt hinter ein Betrügerleben

Der Angeklagte Julius Lörch aus Mannheim ist ein echter Schiebertyp. Wo ein dunkles Geschäft zu tätigen ist, stellt er sich ein. Seine Sporen verdiente er sich in der Inflation, um sich fürderhin alljährlich den Mannheimer Gerichten vorzustellen. Seine Methode ist keinesfalls starr, er geht mit der Zeit: In der kapitalsarmen Systemzeit spielte er den Geldverleiher — ohne überhaupt einen Knopf zu besitzen. In dieser Eigenschaft betrog er nach allen Richtungen. Jetzt hatte er wieder eine feste Stellung gefunden. Mit ganz gutem Auskommen. Er witterte Konjunktur und machte „geräuschlose“ Nebengeschäfte. Konservendosen hielt er für einen dankbaren Artikel. Das Geld dafür pumpte er sich in seiner näheren, solchen Touren allerdings recht geneigten Umgebung, zusammen. Die Versprechungen waren groß — die Enttäuschungen wurden es nicht minder. Die freundlichen Geldgeber heulen alle ihrem Einsatz nach.

In der Verhandlung benahm sich Lörch so, wie es alle gewohnheitsmäßigen Betrüger tun. Es lag ihm vollkommen fern, die Leute hereinzulegen, die Geschäfte hätten sich auch realisiert. „Aber ich wurde immer wieder gestört“, sagte er wörtlich. Als Störung faßte er es auf, wenn die Geprellten ihr Geld verlangten. Ein vollkommen einsichtsloser Mensch, hinreichend gekennzeichnet durch 18 Vorstrafen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren, zu 1000 Mark Geldstrafe, zu 5 Jahren Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung. Schlußpunkt hiner das Leben eines gefährlichen Gewohnheitsverbrechers. fab.

Der Verein für Naturkunde führt heute eine Halbtagswanderung nach dem Naturschutzgebiet Biedensand durch. Apotheker Dr. Feldhofen übernimmt die Führung. Abfahrt 13.10 Uhr Hauptbahnhof.

Bauern als Gäste des Gauleiters

Ehrung verdienter Bauern und Bäuerinnen in Straßburg

Eine der bedeutendsten und stimmungsvollsten Parteiveranstaltungen dieses Jahres in unserem Gau, die eine der wenigen Kriegsfeiern überhaupt darstellt, wird die Feier anläßlich der Überreichung von Kriegsverdienstkreuzen II. Klasse und Kriegsverdienstmedaillen an 250 badische und elsässische Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter am Sonntag im Straßburger Sängerhaus durch Gauleiter Robert Wagner sein. Durch diese Veranstaltung wird das gesamte oberrheinische Landvolk geehrt und ihm der Dank der Volksgemeinschaft dafür ausgesprochen, daß es unter schwierigsten Bedingungen in diesem Kriegsjahr oft das unmöglich Scheinende an Arbeitsleistung vollbracht hat.

Die 250 Bauern und Bäuerinnen, die während des Samstags und Sonntags Gäste des Gauleiters in Straßburg sind, haben sich besonders ausgezeichnet in der mustergültigen Befolgung der Parolen der Erzeugungsschlacht und der vorbildlichen Erfüllung der bäuerlichen Ablieferungspflicht. Unter den Leistungen im Rahmen der Erzeugungsschlacht ragen solche hervor, die vollbracht wurden in der fortschrittlichen Führung des Betriebes, ungewöhnlicher Arbeitssteigerung und bahnbrechender Einführung des im Elsaß bisher vernachlässigten Zwischenfruchtanbaues; andere haben sich bei der Neukultivierung der ehemaligen Maginotsteppe, als Führer der in Gemeinschaftsarbeit eingesetzten Kolonnen usw. hervorragend bewährt.

Die nach Straßburg eingeladenen 250 badischen und elsässischen Bauern treffen am Samstag in Straßburg ein, wo sie zunächst in bekannten Hotels der Stadt untergebracht werden. Nach dem gemeinsamen Abendessen besuchen sie als Ehrengäste des Gauleiters eine Aufführung der „Fledermaus“ von Johann Strauß im Theater der Stadt Straßburg.

Am Sonntagvormittag beginnt dann die Feier im Sängerhaus. Das ausgesuchte musikalische Programm wird großenteils durch Kräfte der im NS-Volkskulturwerk zusammengeschlossenen Laienkulturverbände bestritten. Landesbauernführer Engler-Füßlin spricht die Begrüßungsworte und übergibt dem Gauleiter den prächtigen Erntekranz. Nach dem durch den Städtischen Bach-Chor unter Leitung von Professor Münch gesungenen „Sonnenchor“ aus den „Jahreszeiten“ von Haydn ergreift der Gauleiter das Wort, um dann die Auszeichnungen zu überreichen. Darauf fahren die Bauern und Bäuerinnen im Sonderwagen nach dem Bäckehiesel zum Mittagessen. Es folgt ein Besuch der Ausstellung „Das Sowjetparadies“, die tags zuvor in Straßburg als zweiter oberrheinischer Stadt auf dem Ausstellungsgelände Schiffmatt eröffnet wird. Den Abschluß des Ehrentages unseres Landvolkes bildet der Empfang durch Oberstadtkommissar Dr. Ernst im Straßburger Rathaus.

Oberrhein. Bauer erhält Ritterkreuz

Bei dem Staatsakt in Berlin am Erntedanktag wird auch eine badische Abordnung vertreten sein. Für besondere Leistungen zur Ernährungssicherheit erhielten der Kreisbauernführer von Müllheim und Mülhausen, Ernst Ritter, Fahrnau, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz (ohne Schwerter), Landwirt und Kreisbauernführer Karl Kiefer, Greffern, Landwirt und Ortsbauernführer Georg Nückles XIII., Kehl-Sundheim, sowie Landwirt und Bürgermeister Rudolf Auer, Duchtlingen (Kreis Konstanz), das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse (ohne Schwerter). Auch der erste badische Landessieger in der vorjährigen Milcherzeugungsschlacht, Landwirt Willy Freiberger, Zuzenhausen bei Sinsheim a. E., mit seiner Ehefrau als Melkkraft, nehmen an den Berliner Veranstaltungen teil und werden durch Urkunden und Preisverleihung geehrt.

Kreisleiterwechsel in oberrhein. Kreisen

Der Gauleiter hat mit Wirkung vom 1. Oktober den bisherigen Kreisleiter des Kreises Wohlfahrt, Eugen Baumann, Bereichsleiter der NSDAP, nach Rappoltsweiler versetzt und ihm die Leitung des Kreises Rappoltsweiler übertragen. Gleichzeitig wurde Bereichsleiter Baumann mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Kolmar beauftragt. Den Kreis Wohlfahrt übernimmt der bisherige Kreisleiter des Kreises Weißenburg, Hauptabschnittsleiter Reinhold Lawnick. Außerdem hat der Gauleiter den bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Kolmar beauftragten Hauptausbildungsleiter Willi Peter mit der kommissarischen Leitung des Kreises Weißenburg beauftragt.

Hausfrau — für dich!

Holunderbeeren schmackhaft gemacht

Der märchen- und sagenumwobene Holunder hat bis heute seine Anziehungskraft nicht verloren. In der ersten botanischen Beschreibung wird er als „die lebendige Hausapotheke des Einödbauern“ bezeichnet. Seine Blüten und Beeren helfen uns aber zugleich, unseren Mittagstisch reichhaltiger zu gestalten. Hier einige Rezepte:

Fliederbeersuppe: 8 Dolden, 1½ l Wasser, möglichst Saft und Schale einer Zitrone, sonst einen Teelöffel Essig, 25 g Stärkemehl oder 40—50 g Sago, Zucker nach Geschmack. Gut schmecken dazu 2 Äpfel oder 3 Birnen. Die Dolden werden gewaschen, die Beeren mit einer Gabel abgekämmt, mit Zitronenschale und Wasser abgekocht und durch ein Sieb gedrückt. Die Flüßigkeit wird dann wieder mit den Obstschnitzen zum Kochen gebracht, mit angerührtem Stärkemehl zwei Minuten gekocht und mit Zucker und evtl. Zitronensaft abgeschmeckt. An Stelle der Obstschnitze können wir Grießklöße oder -würfel als Einlage dazugeben.

Holunderbeertunke stellen wir auf dieselbe Art her, kochen die Beeren aber nur in gut ½ l Wasser ab.

Auch Grütze können wir aus dem Saft herstellen, den wir mit Sago oder Grieß dicken, und ein leckeres Abendessen ist fertig.

Für unsere Vorratskammer ist der Holunderbeersüßmost, den wir durch Dampfentsaften gewinnen, wertvoll. Kalt getrunken, wirkt er sehr erfrischend, als heißes Getränk gegen Erkältungskrankheiten sehr schweißbildend und zugleich harntreibend, unterstützt also die Abwehrtätigkeit gegen Krankheitserreger in unserem Körper. Auf 2 kg Beeren rechnen wir dabei 200 g Zucker.

Holundbeermarmelade, evtl. auch zu ⅓ mit Äpfel gemischt: 1 kg Holunderbeeren, 600 bis 750 g Zucker, evtl. Saft einer Zitrone. Die gewaschenen Beeren werden abgekämmt, weichgekocht und durch ein Sieb gerührt. Das Mark mit dem Zucker unter Zugabe des Zitronensaftes bis zur Marmeladeprobe gekocht, heiß in Gläser gefüllt, mit Cellophan oder Pergamentpapier belegt und zugebunden.

Verdunklungszeit: von 19.50—7.00 Uhr

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Landflucht — Stadtsucht?

Je stärker eine Bevölkerung anwächst, um so mehr muß sich eine Abwanderung vom Lande in die Städte bemerkbar machen. Das ist eine Tatsache, die sich auf die verhältnismäßig geringe Elastizität der bevölkerungsmäßigen Aufnahmefähigkeit des flachen Landes gründet, und keineswegs an sich schon als unerfreuliches Zeichen gewertet zu werden braucht. Ohne diese Bewegung wären die Städte zum Absterben verurteilt, ohne Zufluß vom Lande würden auch die Heere aller Zeiten ihrer wesentlichsten Stärke beraubt sein. Aber es ist doch von wesentlicher Bedeutung, ob diese Abwanderung wirklich nur im Zeichen des Zuviel vor sich geht, also natürliches Ventil eines natürlichen Überschusses ist, und es ist nicht von geringerer Wichtigkeit festzustellen, wer denn diesen Gang in die Stadt antritt. Nehmen wir als erschreckendes Beispiel die französische Landwirtschaft, wo bei fast gleichbleibender Bevölkerungszahl die Landflucht sich ständig steigerte, und wo sie vor allem Bauern betraf, die ihren eigenen Grund und Boden im Stich ließen. Hier offenbart sich eine Erkrankung der Volksseele, der man nicht durch kleine Mittel beikommen kann, sondern nur durch eine völlige Neugeburt des Geistes.

Wir haben in Deutschland auch eine Landflucht gehabt, die in ihren Folgeerscheinungen noch heute fortlebt, und ganz gewiß dürfen die Sorgen um sie nicht verkleinert werden. Aber es ist doch etwas anderes als die westliche Stadtsucht. Es sind vor allem nicht die Bauern selbst, die freiwillig ihren Besitz aufgegeben hätten; sie haben trotz aller schweren Jahre, die hinter ihnen liegen, an ihrem Boden festgehalten, mit dem sie durch Blut und Schweiß verbunden waren. Ja, sie kämpften darum mit allen Mitteln; und ihren Bauernstolz berührten keine Verlockungen, die von den Städten ausgehen mochten. Wer vom Lande abwanderte, das waren die Söhne, die noch kein eigen Haus und Hof hatten, oder die als Nachgeborene sich ohne Aussicht auf eigene Scholle sahen, das waren weiter die Landarbeiter, die schließlich nur noch Lohn gegen Lohn stellten und sich dabei im Vergleich zum Städter benachteiligt glaubten, das waren aus allen diesen Kategorien gerade die Tüchtigsten, die eine volle Bewertung ihrer Fähigkeiten in den außerordentlich differenzierten Arbeitsverhältnissen des städtischen Gewerbes eher zu finden hofften als in der gleichförmigen Landarbeit, und das waren schließlich die Mädchen, deren natürliche Eitelkeit sich an städtischem Geschmack leichter befriedigen konnte als in den derben Gewohnheiten bäuerlicher Sitte und Arbeit. Man darf über alle diese Beweggründe nicht leichtfertig hinweggehen; sie verlangen mit allem Ernst Maßnahmen, um sie zu überwinden. Aber — und das ist das Erfreuliche an dem deutschen Landarbeitsproblem — solche Maßnahmen würden auch genügen; der Geist des Bauern braucht nicht gewandelt zu werden. Gebt allen diesen Landflüchtigen auf dem Lande die rechten Möglichkeiten und sie werden auf dem Lande bleiben, an dem sie ja mit ihrem Blute hängen.

Es ist zweifellos zunächst einmal eine Geld- und damit eine Preisfrage, aber nicht etwa in dem Sinne, daß Mehrerlöse unmittelbar in die Taschen der Landarbeiter zu fließen hätten. Sie sollen zunächst dazu dienen, den Betrieb so zu gestalten, daß er rationell geführt werden kann, und daß sich in ihm auch wirklich qualifizierte Kräfte auswirken können; dann erst wird er es sich leisten können, ja, er wird darauf angewiesen sein, gut entlohnte Facharbeiter einzusetzen. Aber über Geld und Preis hinweg hat Landarbeit doch noch andere Seiten, die nicht vernachlässigt werden dürfen: die Freude am eigenen Grund und Boden, die gerade den Besten beseelt.

Vielleicht wird sich von hier aus die Frage der Landflucht entscheidend lösen lassen. Man wird von dem Gedanken ausgehen müssen, daß bei einem stärkeren Maschineneinsatz in der Landwirtschaft die großflächige Bewirtschaftung in steigendem Maße an Bedeutung gewinnt, und daß diese auf den einzelnen Dörfern durch Absprache in genossenschaftlicher Zusammenarbeit einheitlich durchgeführt wird, etwa in der Art, daß über den Anbau in der gesamten Feldmark einheitlich bestimmt wird, alle Ackerarbeiten gemeinschaftliche Angelegenheit sind, während die Einzelerträgnisse natürlich dem Besitzer des Ackers verbleiben genau wie sein Hof, sein Garten und seine Viehhaltung. Zweifellos ließen sich in eine solche Genossenschaft auch besonders bewährte, tüchtige Landarbeiter eingliedern, denen der Bauer oder Gutsbesitzer einen Acker zu eigen gibt, unter der Voraussetzung, daß die Bestellung und Ernte durch eben jenen Arbeiter für die ganze Feldmark einheitlich vorgenommen wird. Die Sicherung des Besitzes, vor allem die Sicherung der genossenschaftlichen Zusammenarbeit zu erhalten, ohne daß eine neue Hörigkeit entsteht, und ohne daß anderseits die persönliche Verfügungsgewalt des Landarbeiters über seinen Acker dem Mutterbetrieb schadet, läßt sich in einem nationalsozialistischen Staat, der ganz andere Aufgaben schon bewältigt hat, durchführen.

Das kann nur ein Beispiel sein; aber es mag davon zeugen, daß durchaus auch auf den schwierigsten Gebieten der Landflucht Mittel gefunden werden können, die die natürlichen Fähigkeiten und Neigungen unserer Landbevölkerung erhalten und fördern. Wir sind verpflichtet dazu, sie anzuwenden, sicher nicht schematisch, sondern den Gegebenheiten des Volkstums und der Landschaften angemessen, aber doch mit allem Nachdruck. Noch ist die Stadtflucht in der Landbevölkerung, und gerade in ihrem besten Teil, keine typische Erscheinung; aber, daß sich die Landflucht in Stadtsucht wandeln, aus einer Unzufriedenheit zu einer Krankheit werden kann, das weiß man in Deutschland, und darum müssen die Voraussetzungen zu ihrer Behebung, die der Reichsnährstand geschaffen hat, genutzt werden.

Paul Riedel.

Der deutsche Margarine-Konzern

Die beiden größten deutschen Margarine-Unternehmen, die Deutsche Jürgens-Werke AG und die AG für Fettindustrie, sind in der „Margarine-Union" Vereinigte Öl- und Fettwerke AG aufgegangen. Aus der seit Jahren bestehenden, durch die gemeinsame Abhängigkeit von denselben Großaktionären begründete enge Zusammenarbeit ist damit die letzte Konsequenz gezogen worden und ein einheitlicher, machtvoller Konzern entstanden, dessen Interessen weit über die Margarine hinausgehen.

Die neue Firma ist auf Grund eines Verschmelzungsvertrages der AG für Fettindustrie, bekannter unter dem früheren Namen van den Berghs Margarine AG, mit der größeren Deutschen Jürgens Werke AG zustande gekommen, die nun ihren Namen in „Margarine-Union" Vereinigte Öl- und Fettwerke AG geändert hat. Die Annahme dieses Firmennamens lag um so näher, als beide Firmen bereits seit 1939 ihre Verkaufsorganisation in der Margarine-Verkaufs-Union GmbH. zusammengelegt hatten und damit schon als eine Firma auf dem Markt in Erscheinung traten. Wegen ihrer engen Bindungen und Verbindungen wurden beide Schwestergesellschaften schon immer in der Geschäftswelt als „Margarine-Union" bezeichnet. Aus der bisherigen weitgehenden Betriebs-, Personal- und Interessengemeinschaft ist jetzt die eine Firma Margarine-Union AG entstanden. Die Margarine-Verkaufsunion GmbH, an der bisher Jürgens und Fettindustrie zu gleichen Teilen beteiligt waren, ist jetzt die alleinige Tochter der Margarine-Union AG. Die Margarine-Verkaufsunion, die mit einem Stammkapital von 5 Mill. RM. arbeitet, beschränkt sich aber schon längst nicht mehr auf den Margarine-Vertrieb, sondern ist selbst ein Konzern im kleinen. Die Margarine-Verkaufs-Union hat auch die Solo-Feinfrost GmbH. aufgebaut, die sich zu einem der bedeutendsten Gefrierunternehmen entwickelt hat. Das Gefrieren von Fischen führt die Solo-Feinfrost in Zusammenarbeit mit der „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei AG durch, an der der Margarine-Konzern auch beteiligt ist.

Zugleich mit der Verschmelzung der AG für Fettindustrie sind 20 Ölmühlen, Margarine- und Nährmittelfabriken mit der deutschen Jürgens Werke AG, der heutigen Margarine-Union AG verschmolzen worden. Nachdem bereits 1937 die beiden Konzerne etwa 10 Tochtergesellschaften in sich aufgenommen hatten, verschwinden jetzt noch einmal 20 bisher selbständige Firmen, die künftig im Interesse einer vereinfachten Organisation als Betriebe der Margarine-Union AG weitergeführt werden. Bei einem Teil der Firmen ist jetzt erst durch den Verschmelzungsvertrag die Zugehörigkeit zum Margarinekonzern bekanntgeworden. Es handelt sich u. a. um die Nährmittelfabriken „Milka" und „Palma", um die Olivia Ölwerke und mehr als ein Dutzend Margarinefabriken, von denen freilich ein Teil schon lange nicht mehr arbeitet. Jedoch bleiben von dem ganzen Verschmelzungsprozeß die bedeutendsten Ölmühlen, F. Thörls Ver. Harburger Ölfabriken AG und Bremen-Besigheimer Ölfabriken AG trotz ihrer nahen verwandtschaftlichen Beziehungen unberührt. Das bisherige Kapital der Jürgens AG, 22 Mill. RM., wird im Zuge der Fusion bei Eintausch der Aktien und Stammanteile im Verhältnis 1:1 auf 41,877 Mill. RM. erhöht. Dabei entfällt die Hälfte auf den Aktientausch mit der AG für Fettindustrie (10 Mill. RM.). Die neue Margarine-Union AG wird also fast über das doppelte Grundkapital verfügen wie die bisherige Jürgens AG.

SPORT UND SPIEL

Sommerabschluß im Eisstadion

Das Mannheimer Eisstadion beschließt die Sommerarbeit des NSRL-Kreises Mannheim mit einer umfangreichen und interessanten Veranstaltung im Mannheimer Eisstadion. Handball, Kleinkinderturnen, Wettkämpfe von Turnerinnen, Kunstradfahren und Rollschuh-Vorführungen stehen auf dem reichhaltigen Programm. Meisterinnen im Rollkunstlauf und Kunstradfahren werden zu sehen sein und die musikalische Umrahmung des ganzen hat der Spielmannszug der HJ Schwetzingen übernommen.

Das Vorspiel zu VfR—Waldhof

vor dem großen Treffen der Liga-Mannschaften der alten Mannheimer Fußballrivalen wird von zwei Verwundeten-Mannschaften Mannheimer und Heidelberger Lazarette bestritten. Beide Mannschaften haben ihre sportliche Tätigkeit im Rahmen der Verwundeten-Betreuung und der mit ihr verbundenen systematischen Schulung aufgenommen. Der junge Gedanke, Gymnastik, Spiel und Sport in den Heilungsprozeß unserer verwundeten Soldaten einzubeziehen, Körperschäden auf ein Mindestmaß herabzusetzen, Minderwertigkeitskomplexe auszuschalten und das Selbstbewußtsein unserer Feldgrauen auch auf diese Art und Weise wieder zu stärken, hat in der Praxis schon schöne Erfolge gezeitigt. Dem Spiel der Lazarett-Mannschaften von Mannheim und Heidelberg kommt deshalb ganz besondere Bedeutung zu.

Kellner und Köche für Gemeinschaftsgaststätten

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter jetzt angewiesen, für die neuen Gemeinschaftsgaststätten, die am 1. Oktober in vielen Städten eröffnet werden, das notwendige Küchen-, Bedienungs- und kaufmännische Personal beschaffen zu helfen. Als Gemeinschaftsgaststätten werden vorwiegend bereits bestehende Gaststätten herangezogen. Das dort bereits vorhandene Personal wird für die Gemeinschaftsverpflegung miteingesetzt, so daß von den Arbeitsämtern in den meisten Fällen nur zusätzliche Arbeitskräfte, gegebenenfalls auf dem Wege der Dienstverpflichtung, beschafft zu werden brauchen. Außerdem sollen durch einen Aufruf der Reichsgruppe Fremdenverkehr und der DAF freiwillige Helferinnen zur stundenweisen Mitarbeit in den Gemeinschaftsgaststätten geworben werden. In seinem Erlaß erklärt der Generalbevollmächtigte, daß die Gemeinschaftsgaststätten die Verpflegung von Gefolgsleuten kriegswichtiger Betriebe bezwecken. „Durch die Errichtung der Gemeinschaftsgaststätten soll die Verpflegung dieser Volksgenossen von den öffentlichen Gaststätten auf die Gemeinschaftsgaststätten mit dem Ziel verlagert werden, eine ausreichende Versorgung gegen geringe Markenabgabe zu sichern, die verfügbaren Lebensmittel nach den Regeln der Gemeinschaftsküche sorgfältig auszuwerten und eine rasche und einfache Abfertigung der Gäste zu ermöglichen." (RABl. 27 vom 27. September.)

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Unser Hannsjörg hat ein Schwesterchen **Lotte** bekommen. - **Hilde Pfefferkorn, geb Brück,** z. Z. Hch.-Lanz-Krankenhaus, **Hanns Pfefferkorn,** Architekt. Neuostheim, Luk.-Cranach-Str. Nr. 8, den 2. Oktober 1942.

Zu unserer großen Freude ist heute unser **Jürgen Bernd** angekommen. **Anneliese Wachter, geb. Körner,** z. Z. St.-Hedwig-Klinik, **Franz Wachter.** Mannheim, Seckenheimer Straße 145, den 3. Oktober 1942.

Statt Karten! Als Verlobte grüßen: **Lisa Balkenhol - Hans Gottmann** (z. Z. Wm.). Mannheim (Draisstr. 40 - Bürgerm.-Fuchs-Str.. Nr. 63), den 4. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: **Anita Bennhold, Gerhard Caspar** (z. Z. i. F.) Mh.-Käfertal-Süd (Königsbach. Str. 23), Mh.-Feudenheim (Wilhelmstr. 84), Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anneliese Reindl - Werner Schmitz,** Obergefr. in ein. Flakbatterie. Mannhm.-Feudenheim, Wartburgstr. 14, Düsseldorf-Rating, den 4. Oktober 1942.

Wir haben uns verlobt: **Lotti Vogt - Walter Uhrig** (Uffz., z. Z. im Felde). Mannheim (K 1, 4), Schwetzingen (Schützenstr. 6). den 4. Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Irene Wolf - Karl Kubovy.** Mannheim, den 4. Oktober 1942

Als Verlobte grüßen: **Elisabeth Köhler - Heinrich Müller** (Wm. i. e. Art.-Regt.). Mhm.-Feudenheim, Niedermohr/Pfalz, 4. 10. 42

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anni Kießling - Kurt Ziegler,** Obergefr., z. Z. im Osten. Untergröningen (Württb.), Mhm.-Neckarau, Friedensstraße 17, im Oktober 1942.

Statt jeder besonderen Anzeige! Ihre Vermählung geben bekannt: **Ludwig Schaaff - Kätchen Schaaff, geb. Forchner.** Schriesheim, Lutherische Kirchgasse 10, Talstr. 10, 3. Okt. 1942

Wir haben uns vermählt: **Ludwig Mechler - Gertrud Mechler, geb. Baro.** Mannheim, Schimperstraße 3, den 3. Okt. 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Kurt Bisson u. Frau Marta Bisson, geb. Johner.** Mannheim (Kirchenstr. 10), 4. Oktober 1942.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Ludwig Schmitt,** Uffz., z. Z. Wehrm., **und Frau Liesel, geb. Streib.** M.-Sandhofen, Garnstr. 2

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir hiermit bestens. **Otto Eisinger und Frau Margot, geb. Janz.** Hockenheim (Rathausstraße 11), 4. Oktober 1942.

Unserer lieben Mutter, Frau **Luise Gremmelmeier,** Jlvesheim (Hauptstr. 66) zu ihrem 81. Geburtstag alles Gute! Ihre Kinder: Anna, Sofie, Marie.

Unser lieber, guter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Pg. Hermann Scherer

Gefr. in ein. Radf.-Schwadr. u. O.-Anw.

gab im Alter von 20 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in treuer, soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland sein junges, hoffnungsvolles Leben. Wer ihn gekannt, weiß, was wir mit ihm verloren!

Mhm.-Neckarau, den 3. Oktober 1942. Maxstraße 42.

In tiefer Trauer:

Emil Scherer und Frau Anna, geb. Unholzer; Schwestern Erna u. Herta; Fam. Philipp Scherer; Christina Unholzer Witwe.

Hart und unfaßbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann und treubesorgter Vater seines Kindes

Waldemar Stoller

Schütze in einem Infanterie-Regiment

in soldatisch - begeisterter Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 31 Jahren den Heldentod fand.

Mhm.-Rheinau, den 1. Oktober 1942. Sporwörthstraße 32.

In tiefem Leid:

Marga Stoller, geb. Kritzer, u. Kind Doris; Fam. Peter Nellen; Fam. Ernst Lenz; Fam. Adolf Fütterer; Fam. Willi Heiminger.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Barbara Faustmann

geb. Brecht

ist am Freitag nach einem arbeitsreichen Leben im 66. Lebensjahr heimgegangen. Von einem langen und schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden hat sie ein sanfter Tod erlöst.

Mannheim, den 2. Oktober 1942. Waldhofstraße 41a.

Albert Rückert; Meta Rückert, geb. Faustmann; Heinrich Schanz; Albert Rückert (z. Z. Wehrm.); **Liselotte Rückert.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Okt. 42, 12 Uhr, im Hauptfriedhof Mannheim statt.

Statt Karten!

Wir sind allen Bekannten, Nachbarn und Freunden von Herzen dankbar für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme an dem herben Schicksalsschlag, den wir durch den frühen Tod unseres lieben Sohnes und Bruders, **Rudi Noth,** Soldat in einem Art.-Regt., erlitten haben. Die vielen Blumen, die ihm als letzter Gruß gesandt wurden, schmücken nun sein Grab in unserem stillen Feudenheimer Friedhof. Unser Dank gilt ferner seinen SA-Kameraden, der Partei für die Kranzniederlegung, ebenso der Wehrmacht, die ihrem jungen Kameraden das Ehrengeleite gab. - Die guten, zu Herzen gehenden Worte des Herrn Pfarrers Kammerer sind uns ein rechter Trost gewesen.

Mhm.-Feudenheim, den 3. Okt. 1942. Eberbacher Platz 5.

Hugo Noth und Frau; Trude Noth.

Am Freitag, dem 2. Oktober 1942, ist unser lieber und guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Josef Hofmann

im Alter von 73 Jahren nach kurzer Krankheit und nach einem arbeitsreichen Leben, wohlversehen, sanft entschlafen.

Mhm.-Neckarau, den 3. Oktober 1942. Waldhornstr. 17 - Rheintalbahnstr. 15.

In stiller Trauer:

Familie Robert Hofmann; Fam. Ernst Kafenda (Winterberg, Bayr. Ostmark)

Beerdigung: Montag, 5. Okt. 42, nachmittags 15.30 Uhr Friedhof Neckarau.

Auch wir betrauern den Heimgang unseres langjährigen Arbeitskameraden, der bis in sein hohes Alter in vorbildlicher Weise tätig war.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Aktiengesellschaft für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Schuhmann, geb. Frank

im Alter von 74 Jahren plötzlich nach einem arbeitsreichen Leben aus unserer Mitte gerissen.

Schriesheim, den 2. Oktober 1942.

In stiller Trauer:

Johann Peter Schuhmann; Fam. Wilhelm Schuhmann; Fam. Georg Schuhmann; Fam. Wilhelm Gruber; Fam. Heinrich Sander.

Beerdigung: Sonntag, 4. Okt., 16 Uhr.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am 2. Okt. unerwartet unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Georg Siegfried

im Alter von 76 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Mhm.-Waldstadt, den 3. Oktober 1942. Waldstadter Straße 173.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Metz und Frau Martha, geb. Siegfried, im Namen aller Geschwist.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. Okt., um 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Montag, dem 1. Okt., verschied unerwartet unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marg. Riehl Wwe., geb. Keil

Trägerin des gold. Mutterehrenkreuzes

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 86½ Jahren. Wir werden sie nie vergessen.

Mannheim (Wallstattstraße 14), Mainz, Finsterwalde (N.-L.), den 2. Okt. 1942.

In tiefer Trauer:

Franz Riehl und Frau; Karl Riehl und Fam.; Jakob Riehl und Fam.; Heinrich Riehl und Familie.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Okt. 1942, 14 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Danksagung - Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz-, Karten- und Blumenspenden, die uns anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, **Karl Volz,** zuteil geworden sind, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Unser besonderer Dank gilt der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Daimler-Benz sowie den Hausbewohnern und allen, die meinem lieben Manne das letzte Geleit gegeben haben.

Mannheim, den 2. Oktober 1942. Lenaustraße 19.

Magdalena Volz
Hermann Volz und Frau.

Statt Karten! - Danksagung

Ich danke allen herzlich, die mir beim Tode meines mir durch ein tragisches Geschick entrissenen lieben Mannes, **Karl Evers,** ihre Anteilnahme bekundet haben.

Mannheim (Holzstraße 1).

Irmgard Evers, geb. Grössle
zugleich im Namen der Angehörigen.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn **Hermann Ostermann,** Küfermeister, ferner für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege innigen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Missionar Ostermann für seinen trostreichen Beistand am Grabe, Herrn Stadtpfarrer Heiler für seine Krankenbesuche, den Niederbronner Schwestern für ihre aufopfernde Pflege und dem Mannheimer Hornquartett.

Mhm.-Feudenheim, den 4. Okt. 1942. Schwanenstraße 17.

In tiefer Trauer:

Maria Ostermann Wwe., geb. Schröder; Gg. Ostermann und Frau, geb. Köhler; Aug. Ostermann und Frau, geb. Knapp; Heinrich Ostermann; Franz Ostermann und Frau, geb. Mühlbauer; Karl Ostermann u. Frau, geb. Tavernier; Jakob Kegel und Frau Maria, geb. Ostermann; Elise Ostermann; Hildegard Ostermann; Enkelkinder und Verwandte.

Amtl. Bekanntmachung

Obstverteilung. Am 3. 10. 1942 erfolgte Zuweisung an die restlichen Kleinverteiler in Waldhof, Gartenstadt und Schönau, an sämtliche Kleinverteiler in Neckarau, Rheinau u. an folgende Kleinverteiler in Lindenhof und Almen: Nr. 331-346, 348, 353, 355, 359 (teilweise), 722 und 728. Die Zuweisung an den Kleinverteiler Nr. 180 erfolgt am Montag, 5. 10. 42. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Antrag der Fa. Joh. A. Benckiser GmbH. in Ludwigshafen auf Enteignung von Grundstücken. Das Staatsministerium hat unterm 25. September 1942 Nr. 2432 beschlossen, daß die Eigentümer der in dem Antrag vom 15. April 1942 aufgeführten Grundstücke mit den in der Tagfahrt vom 27. August 1942 festgestellten Einschränkungen verpflichtet sind, an die Firma Chem. Fabrik Joh. A. Benckiser GmbH. in Ludwigshafen am Rhein Teile dieser Grundstücke nach Maßgabe der vorgelegten Pläne und nach vorgängiger Entschädigung abzutreten. - Mannheim, 1. Oktober 1942. **Der Landrat I/19.**

Ausgabe von Marinaden. Vom Montag, 5. Okt. 1942, 9 Uhr, bis Mittwoch, 7. Okt. 1942, 19 Uhr, werden gegen Vorlage der grünen Ausweiskarte zum Bezuge von Fischwaren mit den Nummern 112 851—123 000 u. 1—6390 in den bekannten Fischfachgeschäften sowie in folgenden Lebensmittel- und Feinkostgeschäften abgegeben: Erich Güth, G 7, 24; Hermann Rüttinger, O 2, 10; Friedrich Linder, O 7, 10; A. Lenssing, H 5, 1; Paul Meyer, Seckenheimer Str. Nr. 57; Peter Kesselring, Nekkarau, Katharinenstr.; Georg Krämer, Waldhof, Freyastr. 40; Willi Schäfer, Sandhofer Str.; August Engel, Erlenstraße 67 (erstmals f. d. Gebiet des Erlenhofes an Stelle von Helm. Groß, Zeppelinstraße); Würz, Schwarzwaldstraße 10; Karl Dietrich, Rheinau, Dänischer Tisch 25. - Zur Ausgabe kommt 1 Dose Hernige für jeden Versorgungsberechtigten gegen Abstempelung des Feldes B der grünen Ausweiskarte mit den Nr. 112 851—123 000 und des Feldes C der grünen Ausweiskarte mit den Nr. 1—6 390. - Die Haushaltungen, deren Nummern aufgerufen sind und bis Mittwoch, 7. Okt. 1942, 19 Uhr die Marinaden nicht abgeholt haben, haben keinen Anspruch mehr auf Belieferung. -- Die Fischfachgeschäfte haben am Donnerstag, 8. Oktober 1942, uns (Rathaus, Klinke 345) die noch etwa vorhandenen Restbestände aufzugeben. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Erhebung über den Anbau von Gemüse und Erdbeeren. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Erhebung über den Gemüsebau 1942 durchzuführen. Die Erhebung umfaßt alle Betriebe, die Gemüsebau auf dem Ackerland und im Erwerbsgartenbau zum Verkauf an Verteiler, Bezirksabgabestellen, Ortssammelstellen usw. betreiben. In Mannheim wird die Erhebung vom Statistischen Amt durchgeführt. Beauftragte Zähler werden in den nächsten Tage die in Frage kommenden Gemüsebauer aufsuchen. - Jeder Betrieb erhält einen Betriebsbogen, der vom Betriebsinhaber oder dessen Vertreter wahrheitsgemäß auszufüllen ist. Wer bis zum 10. Oktober ds. Js. keinen Fragebogen erhalten hat, muß einen solchen beim Statistischen Amt in C 2, 1 abholen. Nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden als Unterlagen für die Maßnahmen zur Sicherun der Volksernährung gebraucht u. dienen damit wichtigen kriegswirtschaftlichen Zwecken. Die Angaben werden stichprobenweise nachgeprüft. Falsche Angaben werden streng bestraft. Mannheim, 29. Sept. 1942. **Der Oberbürgermeister.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. — Waldpark: Montag, 5. 10., 17 Uhr Singen b. Frau Roth, Schwarzwaldstr. 9. Humboldt: Montag, 5. 10, 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend bei Kaicher, Langstr. 18, Liederbücher mitbringen. Markenausgabe. Feudenheim-Ost: 6. 10., 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend im Gasthaus „Zum Hirsch. - Achtung, Sachbearbeiterinnen für Propaganda: Montag, 15 Uhr Besprechung in N 5, 1.

Immobilien

Bauspar-Vertrag üb. RM 50 000.- Bausumme. Wer sucht einen Vertrag in dieser Höhe? Nach Aufzahlung auf RM 15 000.- zuteilungsberechtigt. - Zuschriften unter Nr. 38 467VS an HB Mhm.

Ein Eigenheim statt Miete. Wir finanzieren Ihr Eigenheim oder einen Hauskauf 100%ig durch steuerbegünstigtes Bausparen. Sofortige Zwischenfinanzierung in geeigneten Fällen, insbesondere Hauskauf, bei 25% Eigenkapital möglich. Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschrift von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.-G., Bezirksleitung: Dr. Westphal, Baden-Baden, Vincentistr. 16, Fernsprecher 1551.

Tauschgesuche

300-Ltr.-Weinfaß geg. Bretter od. Backsteine zu tschn. Gg. Baust, Käfertal, Wasserwerkstraße 199.

Neuw. Ziehharmonika geg. Radio z. tschn. ges. Fernruf 281 46.

2teil. el. Kochplatte, neuw., 220 Volt, geg. Gasherd zu tschn ges. Zuschrift. unt. Nr. 214 B an HB.

Neue schw. Pumps, h. Abs., Gr. 37, geg. br. od. Eid., Gr 38, tausch. ges. Zuschr. 218B an HB

Da.-Regenmant. geg. Regencape (kariert), Gr. 42, Weylstraße 25. Schröder.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offene Stellen

Annahme von Jungmännern. Die Reichsfinanzverwaltung stellt zum 1. April 1943 für den gehobenen Dienst (Inspektorenlaufbahn) der Dienstzweige Steuer und Zoll Jungmänner ein. Sie werden unmittelbar im Anschluß an die Schulentlassung und vor Ableistung des Arbeitsdienstes und Wehrdienstes angenommen. Bewerber, die ihrer Arbeitsdienstpflicht u. Wehrdienstpflicht schon genügt haben, können nicht berücksichtigt werden. - Schulbildung: 1. Der Bewerber muß mit Erfolg zehn Schuljahre durchlaufen haben, und zwar zuletzt: a) eine sechsklassige anerkannte Mittelschule oder einen als voll ausgestaltet anerkannten Aufbauauszug an einer Volksschule oder b) sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt in grundständiger Form oder vier Klassen einer solchen in Aufbauform oder c) eine öffentliche oder staatlich anerkannte Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang od. eine höhere Handelsschule oder d) eine entsprechende Lehranstalt in den seit dem 13. März 1938 neu eingegliederten Gebieten. 2. Er soll Kenntnisse in der Deutschen Kurzschrift besitzen. - Sonstige Voraussetzungen: 1. Der Bewerber muß u. a. a) vollkommen gesund und seinem Alter entsprechend genügend kräftig entwickelt sein, b) deutschblütiger Abstammung sein und nach Herkunft und Erziehung die Gewähr dafür bieten, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt, c) dem Deutschen Jungvolk oder der Hitler-Jugend angehören. 2. Er darf am Einstellungstag das achtzehnte Lebensjahr nicht überschritten haben. - Gesuche, mit einem handgeschriebenen Lebenslauf, zwei Lichtbildern, einer beglaubigten Abschrift des letzten Schulzeugnisses und einer Bescheinigung der HJ über den Zeitpunkt des Eintritts, sind an meine Dienststelle, Karlsruhe, Moltkestraße Nr. 10, zu richten. Nähere Einzelheiten sind bei mir und allen Finanzämtern und Hauptzollämtern in Baden zu erfahren. **Der Oberfinanzpräsident Baden in Karlsruhe.**

Putzfrau tägl. von 8-12 Uhr ges. Hoyer, Mannheim, P 3, 12.

Pflichtjahrmädchen in gepflegt. Haush. ges. Petsch, Tauberstr. 5

Stundenfrau ges. 3-4 Std. tägl., auß. sonnt. Vorzust. 8-10, 18-19 Gluckstr. 1, IV. l., Ruf 446 07

Zuverl. Alleinmädchen ab sof. in ruh. Haushalt ges. Dr. M. Günther, Philosophenstraße 7, Fernsprecher 409 80.

Zuverl. Monatsfrau, 3mal wöch. f. zus. 12 Std. in ruh. Haush., Nähe Wassert., mögl. sof. ges. Zuschr. unt. Nr. 9900B an HB

Tücht. Hausgehilfin v. ält. Ehep. in gepfl. Etagenhaush. ges. Dr. Rockmann, Schwarzwaldstr. 6

Pflichtjahrmädchen, zuverl. und kinderlieb., in ruh. Haush. ges. (mögl. Lindenh.). Lotte Stange, Meerwiesenstr. 56, Ruf 229 01.

Wir suchen zum sofort. Eintritt: Tüchtige **Frauen** und **Mädchen** für interessantes Fabrikationsprogramm einige **weibl. Mithilfen** f. Werksküche u. Werkskantine, 2 **Betriebselektriker,** evtl. auch ältere, früher selbst. Handwerker für Installation u. Repar., einige jugendl. Hilfsarbeiter. Ang. u. 92 549VS an HB.

Mädchen, das alle Hausarbeiten verricht. k., f. reichsdeutsche Familie in Mülhausen i. Els. ges. Fahrt wird vergütet. Auskunft unter Fernsprecher 223 76

Zuverl. saub. Putzfrau f. vorm. 2-3 Std. gs. E. Capune, Qu 1, 12

Alleinst. Frau zur Mithilfe in gepfl. Haush. ges. Ruf 223 44.

Stellengesuche

Französisch, tschechisch, polnisch, kroatisch und russisch sprechender Mann nimmt Stelle in Großbetrieb im In- od. Ausland an. Ang. an Emil Janetzka, Ludgerstal, Herm.-Göring-Str. Nr. 33, Kr. Ratibor (O.-S.).

Ihre Buchhaltung führt erfahren. Kaufmann, Neueinrichtg., Überwachung, Durchschreibeverfahr., Kontenplan, Bilanz, Steuer, Korrespond. Stunden- u. halbtagsw. Zuschr. unt. Nr. 442 BS an HB.

Lohnbuchhalter sucht Abendbeschäft. Ang. u. Nr. 450 B an HB.

Jg. Frau sucht Stelle z. Büroreinigung, Nähe Tattersall. Zuschriften unt. Nr. 477 B an HB.

Reise-Kaufm. sucht entspr. Posit. Zuschr. unt. Nr. 412 BS an HB.

Frl., 33 J., mit langj. Zeugn. sucht Stell. in gepfl. frauenlos. Haush. Zuschr. unt. Nr. 415 B an HB.

Dame, Mitte 30, selbst., gewandt. Korresp., ehem. Heimleiterin, sucht geeign. Tätigkeit 3-4mal wöchtl. od. halbtags. Erste Ref. Ang. u. 114 361 an HB Weinheim

Zuverl. Mann s. Nebenbeschäft. 2-3mal wöchentl., ab 18.00 Uhr. Zuschr. unt. Nr. 9842 B an HB.

Kaufmann, firm in allen kaufm. Arbeiten, seither i. Großhandel tät., sucht sich z. 1. Jan. evtl. früher zu verändern; Industrie bevorz. Ang. u. Nr. 9857 B an HB.

Saub. Frau s. Heimarb. Nähmasch. vorh. Ang. u. Nr. 9802 B an HB.

Patentfachmann (Dipl.-Ing.) mit langjähr., allumfassend. Erfahr. auf dem Gebiete des gewerblich. Rechtsschutzes sucht (mögl. halbtäg.) Tätigkeit in Industrie usw. Ang. u. Nr. 9791 B an HB.

Zu verkaufen

D.-Wintermantel, schw., Gr. 44, 35.-, Rock u. Jacke 30.-, 2 P. D.-Schuhe, Gr. 38, à 10.-, Koffer, 40×70, 8.-. Wetzler, Uhlandstraße 26, part.

Gut erh. Kinderkleider v. 1.50 bis 10.-, 1½ Jahre, K.-Schuhe v. 1.- bis 6.-, Ausschlag f. Babykorb 10.-, Anzug, Gr. 46, 120.- zu v. Pflügersgrundstr. 26, H. p.

Spitzenkleid, Seid.-Pann.-Kleid, Gr. 38, zus. 35.-. U 6, 5, 2. St. r.

Fuchspelz, g. erh., 140.-. Qu 3, 9, part., anzus. ab Mont. v. 16.00.

Fensterbekleid. (oh. Store) 40.-. Neckarstadt, Erlenstr. 64, IV. r.

Baby- u. Kl.-Kinderwäsche 60.-, ind. Lammantelkragen 40.- z. v. Eickelmann, Donnersbergstr. 17

Korbwagen, gebr., 20.- zu verk. Kern, Lenaustraße Nr. 65.

¹/₁-Geige m. Formkast. 60.- zu vk. Dewald, Neckarau, Fischerstr. 2

Nachttisch 10.-, Tennisschläger 20.-, Warmwasserautomat, Vaillant, 5 Ltr., 50.-. Qu 5, 20, part.

Bettst., pol. ohne Rost, 20.-, ält. Gußofen 10.- zu verk. Lutze, Waldhof, Hainbuchenweg 60.

Gebr. Büroschreibtisch, 160×87, m. Sessel 95.-, Zeiß-Bücherkast. 35.- zu verk. Fernspr. 209 08.

Briefmarken, Ländersamml., teils kompl., Griechenland, Portugal, Rumän., Spanien, Türkei zu 45 bis 60% abz. Ang. 185B an HB

Kl. Schuhm.-Werkstatt, Nähmaschine, 2 Regale, Leist., Presse, Arbeitstisch u. Werkzeug, zus. 800.-. Käf., Fasanenstr. 32, III.

2 Kummet mit Unterleib, Gr. 63 u. 65., je 75.-, 2 wasserd. Pferdedeck. je 15.-. Lutherst. 27, IV. r.

Zuckerhasenformen 300.-, groß. Zinkzuber 12.-. F 6, 14-15, lks.

Kl. Kelter 50.- zu verk. Heeg, Käfertal, Grohbergstraße 14, 3. St.

10 Hutständer, vernick., ausziehb., à 3.- zu vk. Ruf 538 49.

Orig.-Oelgemälde (m. schönem, naturgetreu. Erntestrauß - von nordd. Maler gem.) weg. Wohn.-Wechsel f. 140.- zu vk. Größe: 85×65 cm, mit 8 cm breit., glatt. Goldrahmen (oval). Fernspr. 675 56 Ludwigsh. zw. 12-14 Uhr

Holzhaus, 2 Zimm., Abort usw., transportab., zerlegb., isoliert, f. jed. Zweck geeign., ab Standort sof. f. 2600.- z. v. M. Holzmann, Käfertal, Weinheimer Straße 53.

Kaufgesuche

An- u. Verkauf jed. Art. Mannh., J 1,20 (Nh. Breitestr.) Ruf 257 36

H.-Anzug, norm. Fig., 1,68 m, gut erh., Preisang. 186B an HB

Graue Reithose f. gr. schlanke Figur, 1.78, zu kaufen ges. Zuschrift. u. Nr. 113 020VH an HB.

Trainingsanzug f. 17jähr., Skihose f. 14jähr. Jg. zu k. ges. Ang. u. Nr. 114 362 an HB Whm.

Lederweste sow. Marschstiefel, Gr. 41, zu k. ges. 9776B an HB

D.-Schaftstiefel, neuw., Gr. 39-40, zu k. g. Ang. 115 113VH an HB

Mod. H.-Wintermantel, Gr. 1,75, zu k. g. Ang. 113 096VS an HB

D.-Wintermantel, gut erh., Gr. 44, z. k. g. Ang. 110 786VH a. HB

D.-Mantel, Gr. 46-48, g. erh. zu k. kauf. ges. Ang. u. 223B an HB

Mietgesuche

2 kl. Zi. u. Kü. z. m. ges., Mannh. od. Umg., ev. kann gr. Zi. u. K. i. Ztr. in Tausch gegeben werd. Retter, G 3, 13.

Trock. Kellerraum sofort ges. Will, G 3, 11a.

Groß. Kartoffelkell., mögl. Gleisanschluß, zu miet. ges. Schriftl. Angeb. u. Nr. 113 045VS an HB.

Gr. leerer Raum z. Möbelunterst. z. v. Pfister, L 2, 5, 4. Stock r.

Leerst. Werkstatt, Halle, Nebenzi. od. Gaststätte für Unterbing. v. ca. 30 Mann mit od. ohne Verpfl. sof. z. m. ges. Einricht. wird gestellt. Ang. u. 182 879VS an HB.

Büro- u. Lagerräume (ca. 150 qm) als Fabrikniederl. v. Zigarettenfabr. ges. Eilang. 554B an HB

Mittlerer od. groß. Lagerraum, mögl. m. Autoeinfahrt in Neckarau od. Rheinau, sofort gesucht. Mannheim, Postfach 362.

FRANK sucht mögl. in der Nähe von U 5 großes Lager, auch als Magazin geeignet. Angeb. an Karl Frank GmbH., Mannheim, U 5, 5. Fernruf 231 40 u. 231 42.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Gut möbl. 2-Bett-Zi. m. Schreibt. an berufst. Pers., vorn. Dam., z. vermieten. Langstr. 39a, 1 Tr. r.

Gut möbl. Zimmer, separat, zu vermieten. U 4, 19, 3. Stock.

Frdl. möbl. Zim. an He. in sich. Stell. ab sofort z. vm. Anzus. v. 10-14.00, Sonnt. ab 11.00. L 14, 7, 1 Treppe, Fernsprecher 282 98.

Schön möbl. Zimm. an Herrn zu vermiet. Bahnhofplatz 9, 3 Tr.

Einf. möbl. Zimmer an sol. Arb. sof. z. v. Humboldtstr. 16, III. r.

Möbl. Zimmer gesucht

Berufst. Frl. sucht möbl. Zimmer. Zuschr. unt. Nr. 484 B an HB.

Berufst. Frl. sucht sep., mbl. Zim. i. Zentr. Ang. u. 480 B an HB.

1 Zweibettzimm. für 1 ausländ. Schreiner mit Frau sofort ges. J. Engelsmann Akt.-Ges., Ludwigshafen a. Rh., Frankenthaler Straße 137.

Berufst. Dame sucht möbl. Zim. in gut. Hause, mögl. Zentralhz. Zuschr. u. Nr. 113 007VR an HB.

Möbl. Zimmer, mögl. S- od T-Quadr., für sof. od. spät. ges. Fernsprecher Nr. 216 58.

Leere Zimmer zu verm.

Leeres Zimmer zu vermieten. - T 5, 7 bei Hüfner, ab 9.00 Uhr.

2 leere Zi. Lindenhof m. einger. Küche an Dame zu vermieten. Zuschr. unt. Nr. 366 B an HB.

Geschäftl. Empfehlungen

Meister Zwirn plaudert aus. Gewiß werden Sie sich schon gewundert haben, daß es bei Engelhorn & Sturm immer noch allerhand einzukaufen gibt: praktische u. schöne Kleidung. Die Sache ist die: Meister Zwirn, der gute Hausgeist, ist auch heute noch viel auf Reisen. Er hat keine Ruhe, er muß sich umschauen, um für seine lieben Mannheimer und Mannheimerinnen das Schönste und Beste heranzuschaffen, was noch zu bekommen ist. Er ist Optimist und läßt sich nicht unterkriegen. Er hat gute Verbindungen, man sieht ihn überall gern, hilft ihm freudig weiter und gibt gern, was man an schönen Kleidungsstücken hat. Das bringt er alles heim. Nun möchte er Ihnen gerne seine Schätze zeigen. Besuchen Sie ihn deshalb bei Engelhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 2-7.

Ein guter Rat! Sehen Sie sich die Schaufenster vom Modehaus Neugebauer an, machen Sie einen Rundgang durch die gepflegten Abteilungen dieses großen Textilhauses und lassen Sie sich durch die fachkundigen, freundlichen Verkäuferinnen beraten.

Achtung, Kartoffelverteilung! Die Familien, die die Möglichkeit haben, ihre Kartoffeln bei mir abzuholen, können dieselben ab sofort in meinem Lager, Rheinkaistr. 19, in der Zeit von 8-12 und 14-18 Uhr erhalten. Säcke sind mitzubringen. - Albert Neckermann, Kartoffelgroßverteiler, H 7, 37, Büro: Jungbuschstr. 13, Fernruf 266 98

Deutsche Reichslotterie. - Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt! Jetzt ist es Zeit, mit dem Spiel zu beginnen.

⅛ Los	=	3.— RM	je Klasse
¼ Los	=	6.— RM	je Klasse
½ Los	=	12.— RM	je Klasse
¹/₁ Los	=	24.— RM	je Klasse

Lose empfiehlt und versendet: Dr. Eulenberg, Staatliche Lotterie-Einnahme Mannhm. K 1, 6 Breite Straße.

Blumenzwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Krokusse, Narzissen, Blausternchen, Iris. E. Schmidt, K.G. Badisches Samenhaus, S 1, 3, Breite Str., neb. Nordsee

Die „Achte" beginnt! Gemeint ist natürlich die 8. Deutsche Reichslotterie, die wiederum in 5 Klassen über 103 Millionen Reichsmark ausspielt. Die Gewinnaussichten sind wie immer ganz groß. Warum sollte unter den vielen Gewinnen nicht auch einer für Sie dabei sein? Haben Sie Glück, ist es gar der Hauptgewinn; aber auch einer der vielen tausend größeren und mittleren Gewinne ist nicht zu verachten! Und schlimmstenfalls haben Sie nur den Einsatz von ein paar Mark verspielt. Glück oder nicht, wer weiß? Sie selbst müssen es erproben! Lospreis: ⅛ 3.-, ¼ 6.-, ½ 12.-, ¹/₁ 24.- Reichsmark je Klasse. Staatl. Lotterie-Einnahme Dr. Martin, Mannheim, D 1, 7-8 20 Schritte vom Paradeplatz. Ziehung 1. Klasse 16./17. Okt.

Carl Baur, N 2, 9 (Kunststr.), das Spezialgeschäft für mod. Kleinigkeiten, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir Ihnen doch noch Spitzen, Handschuhe, Knöpfe oder sonst eine Kleinigkeit anbieten. Wir zeigen Ihnen gerne, was wir z. Z greifbar haben.

Aussteuer von Weidner & Weiss Bei Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) die Ausstattung für die Braut, fürs Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteilhaft. Wer einmal bei Weidner & Weiß gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken: Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) ist die richtige Einkaufsquelle für die Aussteuer

Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft.

Ihr Freund wird Ihnen gern einmal seine Kamera leihen, wenn Sie recht wichtige Aufnahmen machen müssen. Sie können also auf diese Weise gut „ausweichen". Später einmal, wenn es wieder genügend Fotoapparate gibt, werden Sie die Kamera kaufen, die Sie schon immer haben wollten. Kommt Zeit, kommt Rat! Photo-Herz, Kunststraße, Mannheim, N 4, 13-14.

Individuelle Schönheitspflege. Nach den modernsten ärztlichen Richtlinien durch dipl. Kosmetikerinnen „Alcina Kosmetik" Marie Koletta Buttmann, Karl-Ludwig-Str. 7. Haltestelle Pestalozzischule. Telefonische Ansage erbeten unter Nr. 432 21.

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar gut durchmassieren und ausspülen! Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".

Medizinalverein v. 1890, R 1, 2/3 Ruf 211 71. - Krankenversicherung für Familien und Einzelpersonen. - Arzt u. Arznei ganz frei. - Hohe Zuschüsse f. Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Heilmittel, Wochenhilfe, Sterbegeld n. Tarif. Niederste Beiträge. Filialen in den Vororten u. in Schriesheim.

Lebensmittel - Feinkost. Gute Qualitäten — billige Preise. Johann Schreiber, gegr. 1850. Verkaufsstellen in all. Stadtteil.

Glaserei u. Autoglaserei, Kunsthandlung. Wilh. Ziegler, H 7, 31 Fernsprecher 265 39.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Fuß- und Körperpflege, individ. Fußbehdl., Heil- u. Sportmass., Höhensonne. — Hildeg. Timm, staatl. gepr., Karl-Ludwig-Str. Nr. 23. Ruf 413 78. - Ausgeb. an den Univers.-Klinik. Heidelberg

Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) am Lager — M. & H. Schüreck Mannheim. F 2. 9. Fernruf 22024

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18. Fernruf 224 33

Eilboten-Schmidt G 2, 22 Ruf 21532

Nürnberger Brauhauskeller K 1. 5 empfiehlt seine Gaststätte

Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2. 2. Fernruf 229 72

Stabeisen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben. Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

Scharnagl & Horr, P 7, 19, Ruf 202 49, Uniform-Schneiderei.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Die Lebensversicherung deckt sofort das volle Kriegsrisiko! Bringen Sie die Ihre auf die richtige Höhe! Kostenlose unverbindl. Beratung Dr. Adolf Kaufmann, Rosengartenstr. 16, Fernsprecher Nr. 434 28.

Pianos u. Flügel v. Privat kauft K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10 - Fernsprecher 221 52.

Eilboten-Schulz. Fernspr. 217 24.

Unterricht

Städt. Ingenieurschule Mannheim. - Technische Vortragsabende. Einführung: Vortragsfolge A. Fortsetzung: Vortragsfolge B. Vom 5. Nov. 1942 bis 31. März 1943 zwei Abende je Woche 2 Std. 18 bis 20 Uhr. - Beim Sekretariat N 6, 4a, Ruf 228 93, Drucksachen anfordern.

Kurzschrift u. Maschinenschreib. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jederzeit. Beginn der neuen Halbjahreskurse am Montag, 5. Okt. 1942. Grone - Private Handels-Unterrichtskurse, , Mannheim Tullastraße 14, Ruf 424 12. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Privat-Handelsschule Danner, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887. staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Sch. - Am 15. Okt. beginnen: Geschl. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch.-Schr., Buchführg., Briefwechsel.

Berufsfertige Ausbildg. in Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Russisch. Beginn neuer Kurse Mitte Oktober. - Private Fremdsprachenschule Vorbeck, Ruf 431 07, Tattersallstr. 39 am Wasserturm Anmeld. samst. zw. 14 u. 17 Uhr

Franz., engl. Nachhilfestunden für Anfänger u. Fortgeschritt. erteilt. Zuschr. u. 9775 B an HB.

Wer erteilt franz. Unterricht für Fortgeschr. u. Stenogr. f. Anfänger? Zuschr. u. 9814B an HB

Kraftfahrzeuge

DKW-Reparaturwerkstätte Kraftfahrzeug-Zubehör und Ersatzteile. Willi Schweiger, Mh., Friedr.-Karl-Str. 2, Ruf 410 69.

Tempo-Wagen! Verkauf: S 4. 23-24 A. Blauth. Sammel-Nr. 243 00.

Ernst Hegelmann, Ludwigshafen Hohenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 62606 - Auto- u. Riesen-Luftbereifung - Ersatzbereif. - Runderneuerung - Repar. Umtauschlager in runderneuerten Reifen.

Tiermarkt

Ein frischer Transport Milchkühe eingetroffen (Rote u. Schwarzbunte). Außerdem stehen Einstellrinder zum Verkauf. Karl Nilson, Landwirt u. Viehkaufmann, Ladenburg, Fernspr. 233

Größ. Hund (nicht Rassehund) zu kauf. gs. Ang. 113 036VS an HB

Deutsch. Schäferhund (Rüde), 11 Mon. a., m. prima Stammb., Umst. halb. z. v. Anzus. zw. 17 bis 20.00. Rückkehr, Käfertal, Reiherstraße 29.

Schöne Ferkel, 8 Wo. alt, z. vk. Käfertal, Mannheimer Straße 46

Geschäfte

Gut eingericht. Preßwerk zu kf. ges., evtl. wird größere stille od. tätige Beteiligung geboten. Angeb. unt. Kennziffer S. T. 11 617 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Dortmund, Brückstraße 33, erbeten.

Größeres Hotel, Gasthaus, Kaffee od. Weinhandlung geg. Barzahlung zu kauf. ges. Pächter bezw. Besitz. kann wohn. bleib. Angeb. an: Wilh. Huhn, Immob., Baden-Baden, Sophienstraße 1a, Fernsprecher Nr. 696.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 4. Okt. 1942, Vorstellung Nr. 30, Miete H Nr. 3, 1. Sondermiete H Nr. 2: **„Tosca"** Musikdrama in drei Akten von V. Sardou, L. Jllica und G. Giacosa. Musik von G. Puccini. Anfang 18, Ende nach 20.15 Uhr.

Konzerte

Musikal. Akademie der Stadt Mannheim. Musensaal - Anfang 18 Uhr. Montag, 5., u. Dienstag, 6. Okt. 1942: **1. Akademie-Konzert.** Dirigent: Generalmusikdirektor Eugen Bodart; Sol. Adr. Aeschbacher, Klav. J. S. Bach: Präludium und Fuge, D-dur, bearbeitet v. Ottorino Respighi (zum ersten Male). - L. v. Beethoven: Klavierkonzert, c-moll. R. Schumann: 1. Sinfonie, B-dur Einzelkarten von 1.50 bis 6.- M. in den bekannten Vorverkaufsstellen. - Einzelkarten für das Montagskonzert nur an der Abendkasse.

Sonntags-Konzerte der Stadt Mannheim im Nationaltheater 1942/43. - 6 Konzerte. - Künstlerische Gesamtleitung: Staatskapellmeister Karl Elmendorff. Mitwirkende: Damen: Leonore Predöhl (Berlin), Renate Noll (Heidelberg), Erika Schmidt, Glanka Zwingenberg. - Herren: Kammersänger Julius Patzak (München), Kammersänger Gerhard Hüsch (München), Werner Ellinger, 1. Kapellmeist., Adam Fendt, Heinrich Hölzlin, Karl Korn, Dr. Herbert Schäfer, Karl Thomann, das Nationaltheater-Orchester. - Zum Vortrag gelangen u. a. Werke von Mozart, Schubert, Boccherini, Hugo Wolf, Brahms, Sinding, Dvorak, Erich Anders, Helmut Degen, Werner Egk, Paul von Klenau, Heinz Röttger, Wilhelm Stärk. - Die Konzerte finden jeweils an Sonntag-Vormittagen statt. - 1. Konzert Sonntag, den 18. Oktober 1942, 11.15 Uhr. - Mieten für alle 6 Konzerte im I. Parkett, I. Rang und Parkettlogen 1. Reihe 12.- RM; II. Parket, I. Rang und Parkettlogen, Rückplätze 8.50 RM; II. Rang 5.- RM. Anmeldungen nimmt die Theaterkasse B 2, 9a, Fernsprecher 340 51, Anschluß 409, entgegen.

Die Deutsche Arbeitsfront. — NSG. „Kraft durch Freude". Freitag, 9. Okt. 1942, 19 Uhr im Musensaal **1. Symphonie-Konzert.** Landessymphonie-Orchester Westmark. Leitung: Generalmusikdirektor Carl Schuricht, Wiesbaden. - Haydn: Symphonie Nr. 13 G-dur; Franck: Der wilde Jäger, symphonische Dichtung; Brahms: I. Symphonie c-moll. - Dauerkarten für 6 Konzerte RM 9.-, 15.- u. 18.-. Einzelkarten RM 2.-, 3.- und 4.- sind erhältlich bei der KdF-Verkaufsstelle Plankenhof P 6 und im Musikhaus Heckel.

Lotte Kramp: Chopin-Abend. Donnerstag, 8. Okt. 1942, 19.30 Uhr, Harmonie, D 2, 6. - U. a. b-moll-Sonate, 24 Préludes. - Vorverkauf: Heckel, O 3, 10; Kretzschmann, O 7, 13; Blatz. Ludwigshafen, Bismarckstr. 75, und an der Abendkasse. Karten zu RM 3.80, 3.50, 2.60, 2.50, 1.50.

Veranstaltungen

Die Deutsche Arbeitsfront. — Fachabt.: „Das Deutsche Handwerk". Kreishandwerkerschaft Mannheim. - **Aufruf zur Kundgebung des Handwerks.** - Am Montag, 5. Oktober 1942, pünktlich 17 Uhr findet im Nibelungensaal des Rosengartens in Mannheim eine Kundgebung des Handwerks statt, in der der Reichsredner Pg. Lippmann, Berlin, über das Thema „Das Handwerk und seine politische Mission" sprechen wird. Zu dieser Kundgebung rufe ich das gesamte Handwerk vom Kreise Mannheim auf und erwarte, daß sämtliche Obermeister, Ortshandwerksmeister, Fachschaftswalter, Betriebsführer, Gesellen, Lehrlinge und sonstige Angestellte des Handwerks geschlossen erscheinen. Es muß eine Ehrenpflicht jedes Handwerksmeisters sein, diese Kundgebung zu einem machtvollen Bekenntnis zu gestalten, daß das Handwerk gewillt ist, seine ganze Kraft für den Führer u. Endsieg einzusetzen. Es darf daher niemand fehlen. Heil Hitler! Friedrich Stark, Kreishandwerksmeister. - Mit behördlicher Genehmigung sind sämtliche Ladengeschäfte und Betriebe des Handwerks ab 16 Uhr zu schließen. Die Plätze sind bis 16.50 Uhr einzunehmen.

Dampferfahrt nach Worms Sonntag, 4. Oktober 1942, fällt aus.

Ruhestandsbeamte u. Beamtenhinterbliebene. An den Besuch der am Mittwoch, den 7. d. M., 16 Uhr. in der Liedertafel, K 2, 32, stattfindenden Mitgliederversammlung wird erinnert. Auch Nichtmitglieder (Ruhestandsb. u. Beamtenhinterbliebene) sind willkommen. - Der Kreisabschnittsvorsitzer.

Verschiedenes

Wer nimmt kleine Beiladung mit v. Kaiserslautern nach Mannh.? Zuschr. unt. Nr. 9784 B an HB.

Verloren

Damenhut, beige, Filz, Richtung Kunsthalle - Rich.-Wagner-Str. verlor. Geg. Belohn. abzugeben: Richard-Wagner Str. 77, 5. St.

Filmtheater

Ufa-Palast. Morgen letzer Tag! 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe u. des Hasses. **„G P U".** Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina v. Dittmar, Will Quadflieg. Vorher: Neueste Wochenschau. Für Jugendl. nicht erl.

Ufa-Palast. Heute Sonntag, vormittags 10.45 Uhr: Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm **„G P U".** Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra. Erstaufführung. 1.15, 3.15, 7.30, 7.45 Uhr. **„So ein Früchtchen".** Ein Lustspiel, das alle Sorgen vergessen läßt, mit Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Will Dohm, Rudolf Platte, Erich Fiedler, Paul Henckels, Walter Steinbeck u. a. Wochenschau. Jugendl. üb. 14 J. zugel.

Alhambra. Heute Sonntag vorm. 10.45 Wiederholung der Frühvorstellung: **„Tokosile und Mamba".** Ein Film vom Leben, Liebe und Tod freier Naturvölker, der in 15 Monate langer Arbeit in Natal-Afrika nur mit heidnischen und wilden Zulu gedreht wurde. - Presseurteil: „Ein Stück echtes Afrika - groß und wild, wie die Natur selbst." Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen!

Schauburg. 2. Woche! Morgen letzter Tag! Ab 1.15. Die entzückende Tonfilm-Operette: **„Land der Liebe"** mit Gusti Huber, Albert Matterstock, Valerie von Martens, Wilhelm Bendow, Oskar Sima. Wochenschau. Jugendl. nicht zugelasss.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Tägl. 3.30, 5.45, 7.30. So. 1.15. **„Rembrandt".** Ein Terrafilm mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler. Ein filmisches Ereignis. Neueste Woche. - Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13 Der große Lacherfolg! Paul Hörbiger und Hans Moser in **„Schabernack"** mit Trude Marlen, Hans Richter, Max Gülstorff, Paul Henckels. - Vorher: Neueste Wochenschau. - Beg.: 1.00, 2.50, 5.00, 7.30. Jug. zugel.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Morgen letzter Tag! Der unbeschreibliche Erfolg Hans Albers in dem abenteuerlich spannenden Großfilm **„Henker, Frauen und Soldaten"** nach dem Roman „Ein Mannsbild namens Prack" mit Charlotte Susa, Jack Trevor, Otto Wernicke. - Neueste Wochenschau. Beginn: Hptf. 10.55, 12.55, 3.00, 5.25. Wochenschau: 12.20, 2.20, 4.30, 6.55, letzte Vorstellung 7.25. Jugend nicht zugelassen!

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Tägl. 3.35, 5.45, 7.45. So. 2.00. Brigitte Horney, Mat. Wieman in **„Anna Favetti".** Ein Ufa-Film v. Kampf u. Liebe im Engadin. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 J.

Regina, Neckarau. Ruf 482 76. Bis einschl. Montag. Der große Erfolg: **„Die große und die kleine Liebe"** mit Jenny Jugo, Gustav Fröhlich. - Sonntag, nachm. 1.30 Uhr: Große Jugend- und Familienvorstellung: **„Der Schuß am Nebelhorn".**

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Heute 4.30 u. 7.00 letztmals: **„Seine Tochter ist der Peter".** 1.30 Jugendvorstellung mit **„Peter".**

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Ab Montag: **„Die Heilige und ihr Narr".**

Freya, Waldhof. 4.30; Hptf. 5.15 u. 8.00 Uhr: **„Einer für alle".** Ein Film vom heldischen Opfergeist. - Jugendfrei.

Saalbau, Waldhof. 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr: **„Violanta".** Ein Schauspiel aus den Bergen. - Für Jugendliche nicht erlaubt!

Saalbau und Freya, Waldhof. 1.30 u. 2.00 Uhr, Jugendvorstellung: **„Einer für alle".**

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr: **„Parade der Artistik".** Raphael Wulf mit Chiquita und Chicco in ihrem Musikalketsch „Das verhinderte Konzert" u. 11 neue Attraktionen. - Kassenöffnung abends 18 Uhr, nachm. 14 Uhr.

Kabarett Palmgarten zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Uhr, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 Uhr und Sonntag ab 16 Uhr: Das große Kabarett - Varieté - Programm. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle F 3, 14, v. 10-12 und 15-18 Uhr. Fernspr. 226 01.

Meisterabend froher Unterhaltung. 16. u. 17. Oktober, jeweils 19 Uhr, Musensaal, Rosengarten. Rudi Schuricke, der beliebte Lied- und Schallplattensänger und Hans Busch mit seinem Orchester. - Karten v. RM 1.- bis RM 4.50 an der Konzertkasse der Mhm. Gastspieldirektion Heinz Hoffmeister, im Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Ruf Nr. 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf Nr. 221 52

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold". Mannheims größtes Konzert-Kaffee. Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober **Fred Jakobi** mit seinem vielseitigen Orchester. Konzertzeiten: Tägl. nachm. v. 3.30-6 Uhr, abds. v. 7.30-10.30 Uhr Montags geschlossen.

Auskunfteien

Detektiv M[illegible] B 6, 2, Mannheim, R[illegible] 202 70.